

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION
MARIA - KÖNIGIN
DES FRIEDENS

116

*Betet, meine
lieben Kinder,
damit ihr begreift,
wer ihr seid
und wohin ihr
gehen sollt.
Seid Träger der
frohen Botschaft
und Menschen
der Hoffnung.*

“GZ 02Z032523 M”

1. Quartal 2015

P. b. b.

Erscheinungsort Wien

Verlagspostamt

1150 Wien

Es gibt keine Zukunft ohne Frieden

*Ansprache von Papst Franziskus beim Angelusgebet
am 4. Jänner 2015*

Liebe Brüder und Schwestern!

.Mim Evangelium, das wir heute gelesen haben, sagt der heilige Johannes: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst ... Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“ (Joh 1,4-5.9). Die Menschen sprechen viel vom Licht, doch oft ziehen sie die trügerische Ruhe der Finsternis vor. Wir reden so viel vom Frieden, doch häufig führen wir Krieg oder wählen das komplizenhafte Schweigen, oder wir tun nichts Konkretes zum Aufbau des Friedens.



Der Friede ist nicht einfach Abwesenheit von Krieg, sondern eine allgemeine Befindlichkeit, in der der Mensch in Harmonie mit sich selbst, in Harmonie mit der Natur und in Harmonie mit den anderen steht. Das ist der Friede. Dennoch: die Waffen zum Schweigen zu bringen und das Auslöschen der Kriegsherde bleibt die zwangsläufige Bedingung für den Beginn eines Weges, der zur Erlangung des Friedens in seinen verschiedenen Aspekten führt.

Ich denke an die blutigen Konflikte, die noch in allzu vielen Regionen des Planeten ausgetragen werden, an die Spannungen in den Familien und Gemeinschaften - in vielen Familien, in vielen Gemeinschaften, auch in Pfarrgemeinden, herrscht doch Krieg! - wie auch an die heftigen Kontraste in unseren Städten und Ländern zwischen Gruppen verschiedener kultureller, ethnischer und religiöser Herkunft. Wir müssen trotz des gegenteiligen Anscheins zur Überzeugung gelangen, dass die Eintracht immer möglich ist, auf allen Ebenen und in jeder Situation. Es gibt keine Zukunft ohne Vorsätze und Pläne für den Frieden! Es gibt keine Zukunft ohne Frieden!

Quellennachweis: L'Osservatore Romano 1-2/2015

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen - ohne Porto - pro Heft 2,00 EUR (3,00 SFR). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: IBAN: AT426000000007475573 Österreichische Postsparkasse (**BIC:** OPSKATWW)
IBAN: DE42700100800121282804 Postbank München (**BIC:** PBNKDEFF)
IBAN: CH880900000090128783 Postfinance St. Gallen (**BIC:** POFICHBE)

SPENDEN INNERHALB DER EU: IBAN: AT426000000007475573 (**BIC:** OPSKATWW)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria - Königin des Friedens - Medjugorje, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien

Fax: +43 1 892 38 54

Telefonische Bestellungen: +43 1 893 07 35, täglich (MO-FR) von 9-12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.

Im Gebet offenbart uns Gott Liebe, Hoffnung und Licht!

„Seid Träger der frohen Botschaft und Menschen der Hoffnung. Seid Liebe für all jene, die ohne Liebe sind. Meine lieben Kinder, ihr werdet nur dann alles sein und alles verwirklichen, wenn ihr betet und für den Willen Gottes offen seid ...“

Dies sind Worte aus der Monatsbotschaft vom 25. November 2014, wie sie uns die Seherin Marija Pavlović-Lunetti überbrachte.

In den letzten Wochen überschlugen sich die internationalen Meldungen über die besorgniserregenden Unruheherde in der Welt. Abertausende Menschen werden durch Krieg und Zerstörung aus ihrer Heimat vertrieben. Täglich sind wir Zeugen von unaussprechlichen Greueln, die Menschen ihren Mitmenschen und andersdenkenden Menschen zuzufügen imstande sind.

Der Seher Ivan Dragičević besuchte im November 2014 Deutschland und Österreich. Höhepunkt war wie jedes Jahr das „Friedensgebet im Wiener Stephansdom“. Die Liturgie leitete mit vielen Konzelebranten der Wiener Kardinal Erzbischof Christoph Schönborn. Für einen Tag erlebten Tausende Medjugorje-Freunde einen Gebetsabend, an dem sie im Gebet und in der Andacht die Nähe der Muttergottes auf besondere Weise spüren durften.

Am folgenden Tag durften wir gemeinsam mit Kurt Seinitz, dem außenpolitischen Leiter der Kronenzeitung, ein längeres Interview mit dem Seher Ivan führen, das in diesem Heft veröffentlicht ist. Die Aussagen des Sehers zur äußerst angespannten politischen Lage sind brandaktuell. Ivan betonte in beeindruckender Weise, dass wir in einer Zeit wichtiger Entscheidungen stehen. Es herrscht ein Krieg der Zivilisationen und Religionen, und er sieht eine große Gefahr für die ganze Welt. Gerade deshalb ruft uns die Muttergottes in ihren Botschaften in Medjugorje schon seit über 33 Jahren so inständig zum wahren Gebet, zur Umkehr und zum Frieden auf. Ivan betont die Universalität ihrer Botschaften für die ganze Welt. Die Muttergottes spricht viel über den Frieden und noch mehr über das Gebet. Wir sollen nicht zu viel über das Gebet reden sondern beten. Denn nur durch das Gebet kann viel Unheil aufgehalten werden. Kriege entstehen durch Unfrieden in den Herzen. Medjugorje ist einer der gewaltigsten positiven Eingriffe des Himmels für unsere Zeit. Durch die große Menge an internationalen Pilgern wird Medjugorje zu einem Ort der „Vereinten Nationen im Gebet für den Frieden“.

Gott suchte im Alten Testament nur sieben Gerechte, um Jericho nicht zu zerstören! Würde Gott heute Gerechte suchen, wie viele würde er finden? Die Muttergottes ist unermüdlich, uns für die Aufgabe der Gotteshingabe vorzubereiten. Versuchen wir, Gott gerecht zu werden, indem wir Träger der frohen Botschaft und Träger der Hoffnung Gottes werden. Gott ist Liebe, Hoffnung und Licht. Nur im täglichen Gebet offenbart sich diese Liebe unserem Herzen. Nur durch das ständige Gebet kann sich die göttliche Liebe durch unsere Herzen der Welt offenbaren. Keiner von uns ist zu gering, um nicht ein Zeuge der Größe der göttlichen Gnade werden zu können. Unser Leben wird erfüllt durch das göttliche Licht, und der Friede wird möglich sein, denn das ist der Wille Gottes. Wie eine Blume sich der Sonne öffnet, so soll unser Herz im Gebet sich den göttlichen Strahlen der Liebe öffnen. In diesem Bewusstsein werden wir jegliche Angst vor der Zukunft verlieren. Eingehüllt in den liebevollen Mantel der Muttergottes werden wir die geistigen Aufgaben, welche Gott von uns erwartet, erfüllen können.



*Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje*

Friedensgebet im



Stephansdom



*„In der Schule
des Verzeihens
und der Liebe“*

Ganz im Zeichen des Verzeihens stand das diesjährige Friedensgebet im Wiener Stephansdom, zu dem sich am Samstag, 15. November 2014, Tausende Gläubige aus verschiedenen Teilen Österreichs versammelt hatten.

Tausende beten im Stephansdom

Das Gebetstreffen, organisiert von der „Oase des Friedens“, der „Johannesgemeinschaft des Malteser-Ritter-Ordens“ und der „Gebetsaktion Medjugorje, Wien“, hat sich innerhalb weniger Jahre zu einer der größten religiösen Veranstaltungen in Österreich entwickelt. Es fand bereits zum

siebenten Mal in Wien statt, auch diesmal wieder im Beisein des Wiener Erzbischofs, Kardinal Christoph Schönborn, der nach beeindruckenden Zeugnissen und dem Rosenkranzgebet mit allen Anwesenden die Heilige Messe feierte. In seiner Predigt bemerkte Kardinal Schönborn: „Selten ist der Dom so voll wie heute!“



Verantwortung für seine Gaben übernehmen

Die Muttergottes mache „Mut, sich nicht zu fürchten, Verantwortung zu übernehmen für die Gaben, die uns Gott anvertraut hat. Jesus erwartet von uns, dass wir ihm eines Tages Rechenschaft geben. Was habe ich mit meinen Gaben getan? Habe ich das Vertrauen in Gott und unsere Mitmenschen in Verantwortung gelebt? Habe ich fünf weitere Talente hinzugewonnen?“ Am Ende seiner Predigt versicherte der Kardinal: „Wir dürfen darauf vertrauen, dass uns der Herr mit seinen Gaben ausrüstet, sodass wir am Ende mit dem heiligen Paulus sagen können: ‚Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt. Fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit.‘ (2Tim 4,7-8)“.

Zeugnisse

Während des Gebetsabends, der mit dem Rosenkranzgebet begann, gab es auch Zeugnisse. Ania Golędzinowska berichtete von ihrer ersten Kindheit, sexuellem Missbrauch und der Glamour-Welt des Mailänder Jet-Sets, von dessen Leere ein Besuch im herzogowinischen Wallfahrtsort sie befreite.

Der US-Amerikaner Arthur Boyle berichtete von seiner Heilung von Krebs und dem Wunder der Beichte.



Magnus MacFarlane-Barrow, der Schotte und Gründer der Hilfsorganisation „Mary's Meals“, berichtete, dass er nach wenigen Jahren nun schon fast eine Million Kinder täglich mit einer warmen Mahlzeit versorgen kann.

Weniger reden, mehr für den Frieden tun

Ivan Dragičević verwies darauf: „Sprecht nicht über den Frieden, sondern beginnt ihn zu leben. Sprecht nicht über das Gebet, sondern beginnt zu beten.“ Wir müssen also weniger reden und mehr tun für den Frieden. Im stundenlang bis auf den letzten Platz gefüllten Dom verharrten Tausende Beter gemeinsam mit dem Wiener Kardinal bis 22 Uhr bei einer eucharistischen Anbetung.

Marie Czernin



Kardinal Schönborn hat den „Marion-Seher“ Ivan Dragičević mehrmals in Wien begrüßt und war selbst in Medjugorje. Der Kardinal nennt die Maria „die beste Pädagogin der Kirche“.



Foto: AP, Vfb

Presse Echo

**Kronen
Zeitung**

33 Jahre Medjugorje und Zulauf immer größer

Friede als Wunder

Der Vatikan ist ratlos. Seit drei Jahrzehnten wird dieses Phänomen skeptisch geprüft, aber solange die (vormals sechs, heute drei) „Seher“ von ihren fortgesetzten Marienerscheinungen berichten (die aber auch nicht abgestritten werden können), muss Medjugorje ohne die offizielle Anerkennung als Wunder auskommen, und der Vatikan mahnt zur Vorsicht.

Pro Jahr 1 Mio. Pilger, 28.000 Priester

Dennoch haben diese Erscheinungen ihren festen Platz in der Glaubenswelt gefunden. Jährlich überfluten über eine Million Pilger und Neugierige die bosnisch-kroatische Ortschaft, bis aus dem fernen Südkorea. 28.000 Priester haben hier schon die Kommunion erteilt.

Die Massen in Medjugorje suchen in einer oft

sinnleer gewordenen Welt ein charismatisches Erlebnis. Und das heißt hier: Friedensbotschaften der „Gospa“ (kroatisch für Muttergottes), Beichten und Beten um den Frieden.

Bei der ersten Erscheinung vor 33 Jahren waren die „Seher“ noch Kinder gewesen. Heute führen sie ein „normales“ Leben, sind teils im Ausland verheiratet und haben Familie.

Grund genug, um den umtriebigen der „Seher“, Ivan Dragičević, zu fragen, wie er solche Begegnungen seit 33 Jahren täglich erlebt, an jedem Ort, zur selben Zeit. „Es sind Friedensbotschaften. Die Gospa sagt uns allen, mit eurem Gebet könnt ihr Kriege abwenden, denn die Welt und die Menschheit befinden sich in großer Gefahr.“

Tatsächlich war und ist das Leben der „Seher“ von Krieg und Frieden geprägt.

„In dieser Gegend haben viele Menschen während des Zweiten Weltkriegs für ihren Glauben gelitten“, erinnert sich Ivan an die Erzählungen seines Vaters. Die Dorfkinder hatten ihre erste Erscheinung ein Jahr nach Titos Tod. Unsicherheit lag in der Luft.

Medjugorje eine „Oase des Friedens“

Zehn Jahre später stand das grauenhafte Gwitter des Jugoslawienzerfallskriegs am Horizont. Ivan ist überzeugt: „Keiner hat geahnt, was wirklich geschehen wird. Die Gospa wollte uns alle aufrütteln, aber wir waren blind.“

Als Wunder gilt, dass die Gegend von Medjugorje von diesem barbarischen Jugoslawienkrieg verschont geblieben war. Ivan: „Die Gospa hat uns als Oase des Friedens geschützt.“

Wie sieht sie denn nun

aus, die Gospa, bei einer solchen Erscheinung. „Es ist wie der Übertritt in eine vierte Dimension. Sie erscheint in einem Licht und dieses Licht, erscheint in einer riesengroßen Aurora. Sie hat ein graues Kleid. An den vier großen Feiertagen ist es ein goldenes Kleid.“

Botschaften der Hoffnung

Kann man ihr Fragen stellen? „Ja, und jene Botschaften, die für die Veröffentlichung bestimmt sind, schreibe ich nachher sofort nieder. Andere werden veröffentlicht, wenn die Zeit dazu gekommen ist.“

Botschaften über die Weltlage, Angst vor der Zukunft? „Einige Sachen, die ich weiß, versuchen wir durch intensive Gebete abzuwenden. Wenn du die Menschen in Medjugorje beten siehst, weißt du, es gibt Hoffnung. Mit der Botschaft, mit der die Gospa kommt, sagt sie auch: Die Menschen sollen keine Hoffnung verlieren.“

Kurt Seinitz

Medjugorje ist die Hoffnung für diese Welt

KURT SEINITZ ist seit Jahrzehnten Leiter der außenpolitischen Redaktion der Kronenzeitung in Wien. 1983 veröffentlichte er als einer der ersten politischen Journalisten in Österreich eine große Serie über die Erscheinungen von Medjugorje und trug so entscheidend zur internationalen Bekanntheit des Phänomens „Medjugorje“ bei.



Ivan, kannst du uns beschreiben, wie eine Erscheinung passiert, ob du in die Sphäre der Gospa eintrittst, oder ob sie zu dir kommt?

Ich sehe die Gospa dreidimensional, so wie euch hier, und ich spreche mit ihr, wie mit euch. Ich kann sie sogar berühren. Das Gespräch mit ihr ist beidseitig, sie spricht mit mir und ich mit ihr. Ich kann fragen, was immer ich möchte. Bei jeder Begegnung empfehle ich immer auf besondere Weise die Kranken. Die Gospa gibt mir Botschaften für die Welt, für mich persönlich und für meine Familie. Das ist das wichtigste, was bei einer Erscheinung geschieht.

Kannst du uns beschreiben, wie das Kommen der Gospa ist?

Je mehr sich das Kommen der Gospa nähert, umso mehr spüre ich das. Vor dem Kommen selbst sehe ich zuerst ein starkes Licht, aber das ist kein Licht, wie wir es hier auf Erden haben. Das ist ein himmlisches Licht. Manchmal kommt mit ihr auch ein Teil des Himmels, und ich sehe auch Engel. Sie kommt immer auf einer Wolke. Sie trägt ein graues Kleid, einen weißen Schleier, hat blaue Augen, rosa Wangen, schwarzes Haar und auf dem Kopf eine Sternenkrone. Wenn die Gospa kommt, beginnt die Zeit der Ekstase und ich sehe dann nichts



Ivan im Gespräch mit Kurt Seinitz und Dr. Maximilian Domej am 16.11.2014 in Wien

mehr, weder vor mir noch hinter mir. Ich spüre weder Zeit noch Raum. An vier großen kirchlichen Feiertagen kommt die Gospa in einem goldenen Gewand, und zwar zu Weihnachten, zu Ostern, am Jahrestag der Erscheinungen und an ihrem Geburtstag.

Kannst du alles sagen, worüber du mit der Gospa sprichst?

Viele Dinge, über die wir sprechen, bleiben unter uns beiden. Aber das, was die Welt betrifft, und das, von dem die Gospa sagt, dass ich es der Welt sagen kann, sage ich sofort nach der Erscheinung. Das zweite, was ich sagen möchte ist, dass uns die Gospa besonders die Geheimnisse anvertraut hat, und diese dürfen wir nicht weitersagen solange wir nicht die Erlaubnis bekommen. Es geht um zehn Geheimnisse, die die Zukunft der Welt betreffen, die Kirche und den Ort Medjugorje.

Darfst du die Gospa über alltägliche Ereignisse fragen, die sich in der Weltpolitik abspielen?

Nicht nur, dass ich sie frage, sie selbst spricht über die heutige Weltsituation. Das geschieht in 90 Prozent der Fälle während der Erscheinung.

Mich persönlich fasziniert, dass ihre Botschaften immer Botschaften des Friedens sind.

Das ist eine Schlüsselbotschaft, seit uns die Gospa in Medjugorje erscheint. Warum? Der Friede ist die Basis, auf der die Gospa einen lebendigen Baum bauen möchte. Wie können wir andere gern haben, wenn wir keinen Frieden haben? Wie können wir verzeihen, wenn wir keinen Frieden haben? Wie können wir lieben, wenn wir keinen Frieden haben? Wie können wir uns für den Heiligen Geist öffnen, wenn wir keinen Frieden haben? Woher kommen die Kriege? Sie kommen geradezu aus dem menschlichen Herzen, weil es hasst, weil es das Fremde begehrt, weil es mehr begehrt. Das menschliche Herz ist

also nicht erfüllt mit dem Frieden Gottes. Dann ist es unausweichlich, dass es zu Kriegen, Morden und all dem Hässlichen auf dieser Welt kommt. Ein solches Herz kann den Frieden Gottes nicht aufnehmen. Die Gospa spricht auch sehr viel über das Gebet, denn das Gebet und der Friede können nicht ohne einander sein. Das Gebet nährt den Frieden, deshalb spricht die Gospa sogar mehr über das Gebet als über den Frieden.

Was ist der Sinn des Gebetes?

Das Gebet ist das Herz und die Seele unseres Glaubens. Ohne Gebet stirbt der menschliche Geist. Warum ist die Welt, in der wir leben, so, wie sie ist? Warum sind die Menschen, die die Staaten lenken, so leer? Ich würde sagen, dass das eine geistliche Krankheit ist, weil wir uns nicht um unseren Geist bemühen, sondern nur um unseren Leib. Deshalb gibt es ohne die geistliche Heilung des Menschen, ohne die geistliche Heilung der Familie, keine bessere Welt.

Zehn Jahre nach der ersten Erscheinung begann der Krieg in Jugoslawien. Genau in Medjugorje, in der Oase des Friedens, gab es keinen Krieg. War das zufällig?

Auch darin sieht man, wie sehr die Gospa Medjugorje als „Oase des Friedens“ geschützt hat. Der Krieg wütete um Medjugorje herum, aber er war nicht in Medjugorje selbst. Von 1981 an kam die Gospa täglich, und am zweiten Tag der Erscheinungen waren ihre Worte: „Liebe Kinder! Ich bin die Königin des Friedens. Ich komme zu euch, denn ich möchte euch den Frieden bringen. Es schickt mich mein Sohn.“ Und die Gospa sprach die Worte „Friede, Friede, Friede“ aus. ***„Der Friede soll zwischen den Menschen und Gott zu herrschen beginnen und zwischen den Menschen untereinander.*** Liebe Kinder, diese Welt und die Menschheit befindet sich in einer großen Gefahr und es droht ihr die Selbstvernichtung.“ Zehn Jahre später geschah all dieses Schreckliche. Zehn Jahre lang wollte uns die Gospa auf das aufmerksam machen,

was uns erwartet. Wir aber waren blind, taub und stumm und haben die Wichtigkeit dieses Rufes nicht begriffen.

Habt ihr als Kinder damals gespürt, dass auf den Staat, in dem ihr gelebt habt, vielleicht schlimme Dinge zukommen werden?

Im Hinblick darauf, wie der Kommunismus in Jugoslawien war, war es schon in vielen Dingen klar ersichtlich, dass es zu großen Spannungen kommen würde. Auch der neue Staatspräsident hatte erklärt, dass man die Erscheinungen in Medjugorje sobald wie möglich stoppen müsse. Er hat auch betont, dass die Gospa gekommen sei, um den Kommunismus niederzureißen. Darüber hat uns die Gospa nichts gesagt, und wir haben nicht gewusst, was ihr Plan ist. Aber sie hat einfach zum Gebet eingeladen und gesagt: „Liebe Kinder, durch das Gebet könnt ihr auch Kriege verhindern und Katastrophen entgehen.“ Aber wir haben damals nicht verstanden, dass das bei uns geschehen kann. Ich weiß nicht, ob irgendjemand von uns Sehern, Priestern, Politikern gedacht hat, dass das gerade bei uns geschehen würde.

Aber konnte man trotzdem ahnen, dass es dazu kommen könnte?

Ein Jahr vor dem Beginn der Erscheinungen der Gospa in Medjugorje starb der jugoslawische Staatspräsident Tito. Schon damals begann der Kommunismus leicht zu bröckeln, denn Einheit und Brüderlichkeit konnte nur Tito zusammenhalten. Schon bei der Wahl des neuen Präsidenten spürte man viel Unfrieden. Man spürte, dass sich Jugoslawien als Ganzes nicht mehr halten werde können; aber innerhalb des Staates selbst dachte man nicht an Krieg, sondern mehr an Angriffe von außen. Durch die Erscheinungen der Gospa in Medjugorje begann man rasch zu denken, dass es zu einem Krieg kommen könne, und genau zehn Jahre nach Beginn der Erscheinungen war der Krieg unausweichlich.

Warum hat die Gospa gerade Medjugorje als Erscheinungsort erwählt?

Ich habe der Gospa diese Frage nie gestellt, und die Gospa hat nie zu mir direkt darüber gesprochen. Soweit ich mich erinnere, hat die Gospa in den ersten Tagen der Erscheinungen einmal Marija oder Vicka gesagt, dass sie diesen Ort erwählt hat, weil die Menschen an diesem Ort gelitten haben, verfolgt und wegen ihres Glaubens umgebracht worden sind: Seit 1945 in der Zeit des Kommunismus, in der 77 Priester von Seiten der kommunistischen Macht ermordet wurden, und nicht nur Priester, sondern auch andere Gläubige verfolgt und ermordet wurden, nur weil sie Katholiken waren.

Die offizielle Kirche wirkt etwas schwerfällig, wenn es um das Phänomen Medjugorje geht. Auf der einen Seite ist sich der Vatikan der Tatsache bewusst, dass sehr viele Pilger jährlich Medjugorje besuchen, auf der anderen Seite gibt es die Tatsache, dass die Erscheinungen noch nicht abgeschlossen sind, sondern immer noch andauern.

Zuallererst bin ich nicht die kompetente Person, die darüber etwas sagen kann, noch kann ich in die Dinge der Institution Kirche eintreten. Wir als Seher haben alles, was die Untersuchungen betrifft, getan, und jeder von uns war persönlich im Vatikan vor der Vatikanischen Kommission. Dort haben wir auf die vielfältigen Fragen Antwort gegeben. Während all dieser Jahre wurden an uns von den größten Experten der Medizin und der Theologie während der Erscheinung viele medizinische Untersuchungen durchgeführt. Alle diese Befunde und die Meinungen der Wissenschaftler liegen im Vatikan auf. Wir wissen, dass die Kirche, wenn es um Erscheinungen geht, sehr vorsichtig ist. Die Kirche braucht Zeit, und wir beten für dieses Anliegen.

Viele Gegner von Medjugorje versuchen konstant nur negative Dinge über Medjugorje zu schreiben und zu verbreiten.

Die heutigen Medien sind so stark, dass sie sehr schnell ohne echte Argumente negative Informationen über Medjugorje ver-

breiten. Wenn wir das lesen, leiden wir sehr darunter, denn wir sehen, wie boshaft diese Menschen sind. Menschen, die solche Dinge schreiben, wissen schon, was sie schreiben müssen, ohne, dass sie auch nur irgendetwas gesehen haben, denn sie schreiben nach den Direktiven von irgendjemandem, und das ohne irgendwelche Argumente.

Hier möchte ich nur ein Beispiel erwähnen: Unser Bischof hat in den vergangenen Jahren nie jemanden von uns Sehern zu sich gerufen und mit ihm persönlich gesprochen. Wir hatten Gelegenheit, mit so vielen Bischöfen und Kardinälen in der ganzen Welt persönlich zu sprechen, mit unserem Bischof aber bis heute noch nie.

Ich glaube, dass es sehr ungut ist, wenn es keine Kommunikation zwischen dem Bischof, euch Sehern und der Pfarre gibt.

Seit 33 Jahren dauern die Erscheinungen an, und der Pfarre Medjugorje wurde nie vorgeschrieben, wie sie geführt werden soll. Die Patres haben sich selbst organisiert, damit Medjugorje sowohl als Pfarre, als auch als Pilgerort funktionieren kann. Das weiß der Vatikan, und ich denke, dass diese letzte Vatikanische Kommission daran arbeitet. Was herauskommt, weiß ich nicht, aber ich weiß, dass gemäß der Pfarrstatistik jedes Jahr mehr als eine Million Pilger nach Medjugorje kommen, die pastorale Betreuung brauchen.

Habt ihr Angst vor der Zukunft?

Ich habe schon gesagt, dass einige Dinge, die uns die Gospa anvertraut hat, Geheimnisse sind, und mit der Zukunft der Welt und der Kirche zusammenhängen. Was die Geheimnisse betrifft, die nicht gut sind, müssen wir beten und uns zu ändern beginnen, damit wir ihnen ausweichen können. Heute sehen wir negative Zeichen in der Welt, Unfrieden, Kriege, die schon morgen sehr schnell eskalieren können. Genau deshalb sagt uns die Gospa, dass wir einen neuen Geist in diese Welt hineinbringen müssen, dass wir einen Dialog begin-

nen müssen. Es ist besser, ein Jahr lang über den Frieden zu diskutieren, als einen Tag Krieg zu führen. Der Krieg ist immer ein Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Gott und dem Satan. Deshalb sagt uns die Gospa während all dieser Jahre, was wir tun sollen. Leider gibt es in der Welt eine große Ungerechtigkeit. Viele Staaten erzeugen so viele Waffen, die eines Tages töten werden, während es auf der anderen Seite viele Menschen gibt, die vor Hunger sterben.

Das Problem in der Welt ist heute deshalb so groß, weil wir nicht miteinander teilen können. Und deshalb gibt es heutzutage einen Krieg der Zivilisationen und Religionen, der eine große Gefahr für die ganze Welt ist.

Hat die Gospa jemals direkt über Kriege gesprochen?

Die Gospa hat nie direkt über Kriege gesprochen. Ihre Botschaft ist universal. Sie liebt uns alle, weil wir alle für sie wichtig sind. Es gibt bei ihr keine Verstoßenen, sie schaut nicht auf die Hautfarbe. Alle Kriege, auch jene, die wir heute haben, bringen einen inneren Hass der einen gegen die anderen hervor, was zu schrecklichen Massakern, wie dem Enthaupten, führt, die sich für unsere Zivilisation nicht ziemen.

Dies führt zu einer völligen Verarmung, Enttäuschung und Zerstörung. Medjugorje gehört nicht nur den Katholiken, es ist für die ganze Welt. Nach Medjugorje kommen Leute verschiedener Glaubensrichtungen, Nationalitäten und Hautfarben.

Deshalb sehe ich Medjugorje als „Ver-einte Nationen“, die für die ganze Welt beten. Medjugorje ist heute eine Injektion für die Zukunft, für eine bessere Welt. Wenn man all die jungen Leute sieht, die auf die Berge beten gehen, dann spürt man in der Luft, dass diese Welt eine Zukunft hat.

Deshalb ist Medjugorje Hoffnung für diese Welt, und die Gospa ist beharrlich darin, dass sie uns Hoffnung gibt, damit nicht auch wir die Hoffnung verlieren.

„Die größte Frucht von Medjugorje ist die geistliche Erneuerung der Welt und der Menschheit.“



Ivan, du bist auch heuer wieder nach Österreich und nach Deutschland gekommen. Wie hast du diese Treffen erlebt?

Während dieser Zeit, von Dienstag bis Sonntag, war alles sehr schön. Man spürte den Geist von Medjugorje auf besondere Weise an jedem Ort, beginnend in Innsbruck, über Paderborn bis Wien. In Tirol war das Treffen in der Wiltener Basilika, der Basilika des Friedens, wo wir gemeinsam mit vielen Priestern und dem Bischof beteten und die Botschaften, durch die uns die Gospa ruft, erneut betrachteten. Auch in Paderborn war es sehr schön. Dort hat mich am Freitag um 11.00 Uhr Weihbischof Matthias König empfangen, und wir hatten ein sehr angenehmes Gespräch, das mehr als zwei Stunden dauerte. Zur Zufriedenheit des Erzbischofs tauschten wir beidseitig Erfahrungen über Medjugorje aus und über das, wozu uns die Gospa während all dieser Jahre ruft.

Du warst also am Freitag in Paderborn, und am Samstag warst du um 16.00 Uhr schon im Wiener Stephansdom. Kannst du uns beschreiben, wie es in Wien mit Kardinal Christoph Schönborn und den vielen Gläubigen war?

Der Medjugorje-Tag in Wien war wunderschön, man spürte wirklich den Geist von Medjugorje bei der heiligen Messe und beim Gebet, das von 16.00 bis 22.00 Uhr dauerte. In diesen sechs Stunden berührten wir das Herzstück dessen, was uns die Gospa und Medjugorje anbieten, und das ist der Himmel. Die Gospa bietet uns diesen Himmel schon seit 33 Jahren jeden Tag an. Beim Treffen konnten wir alle spüren, was die Gospa wirklich von uns will. Ich würde sagen, dass jedes Jahr, wenn wir uns in Wien mit Kardinal Schönborn im Dom versammeln, ein neues Erwachen, ein neues Aufstehen, spürbar wird. Die Gospa erweckt uns in diesen 33 Jahren, sie ermu-



Das Interview mit Ivan Dragičević führte Mag. Vitomir Damjanović am 16. November 2014 in Wien



tigt und tröstet uns und gibt uns neue Kraft, weiterzugehen. Bei diesem Treffen hatte ich die Gelegenheit, mit dem Kardinal über vieles privat zu reden, dass ich hier nicht erwähnen möchte. Beim Herrn Kardinal sieht man eine große Freude, und er hat während der Predigt gesagt, dass sich im Dom das ganze Jahr über nie so viele Menschen versammelten wie beim Medjugorje-Friedensgebet. Diese seine Worte bestätigen seine Freude und Zufriedenheit, denn durch das Medjugorje-Friedensgebet ist im Dom ein Tag wie Weihnachten. In der Tat, auch für mich war es so, als wäre gestern im Dom Weihnachten gewesen. Ich würde mir wünschen, dass alle Leute, die im Dom waren, diesen Geist der Erneuerung in ihre Familien bringen, aber nicht nur in ihre Familien, sondern dass sie alles, was sie erlebt und gesehen haben, auf die Menschen, die sie umgeben, übertragen.

Du hast erwähnt, dass der Herr Kardinal bei der Predigt gesagt hat, dass der Dom während des ganzen Jahres nie so voll ist wie bei den Medjugorje-Friedensgebeten.

Das ist nicht nur in Wien so, sondern auf der ganzen Welt. Alle Bischöfe und Priester sagen, dass sich die meisten Menschen in der Kirche versammeln, wenn der Medjugorje-Gebetsabend ist. Ich sehe und erlebe das als Seher ununterbrochen bei allen meinen Reisen rund um die Welt. Was ich aber in Verbindung mit den Treffen besonders betonen möchte, ist die Tatsache, dass ich, wo immer ich hinkomme, ein neues Medjugorje vorfinde. Ich möchte damit sagen, dass jene, die in Medjugorje waren und dann in ihre Pfarren zurückgekehrt sind, viel bewirkt haben, dass in ihren Pfarren das Programm von Medjugorje gelebt und weitergeführt wird. Das sind jene Früchte von Medjugorje, die sich auf der Welt von Tag zu Tag immer mehr verbreiten.

Nach dem Gebetstreffen, das fast sechs Stunden gedauert hat, habe ich bei vielen Menschen bemerkt, dass es ihnen überhaupt nicht schwergefallen ist, so lange in der Kirche zu sein. All jene, die beim Gebet dabei waren, sind für einen Tag aus ihrem Alltag herausgetreten und haben einen Tag der geistlichen Erneuerung erlebt.

Ich habe nach dem Treffen mehrere Leute getroffen, die sehr begeistert waren von allem, was im Dom passiert ist. Aber es ist interessant, hier einen Kroaten zu erwähnen, der zu mir gekommen ist und mir gesagt hat, dass er den ganzen Abend vor Freude geweint hat, weil er die Nähe der Mutter wirklich gespürt hat.

Besonders bei der heiligen Messe hat er die Gegenwart Jesu unter den Gestalten von Brot und Wein gespürt. Das ist also die Kraft von Medjugorje: der Mutter zu begegnen, und Jesus in der heiligen Messe zu begegnen.

Es ist keine Seltenheit, dass Medjugorje bei solchen Treffen die Menschen zu einer ganz anderen Denkweise ermutigt, als es die alltägliche ist, wo die Menschen über ihre Gegenwart und Zukunft besorgt sind.

Die größte Frucht von Medjugorje ist die geistliche Erneuerung der Welt und der Menschheit. Darauf will die Gospa die Zukunft der Kirche und der Welt aufbauen. Damit dies geschehen kann, müssen wir uns selbst und unser Herz ändern, wir müssen umkehren und zu einem lebendigen Zeichen in unserer Familie, in der Kirche oder an einem anderen beliebigen Ort werden. Wenn wir so weitergehen, beten und der Gospa in ihrer Schule folgen, werden wir sehen, dass es noch viel mehr Früchte von Medjugorje geben wird.

Die Gospa ruft uns schon seit 33 Jahren, und sie ruft beharrlich. Wie sollen wir auf ihre Beharrlichkeit antworten?

Unverzüglich! Wir dürfen es nicht aufschieben, sondern müssen sofort damit beginnen, die Botschaften, die uns die Gospa gibt, zu leben. Die Botschaften sind nichts anderes als das Evangelium, das uns ihr Sohn hinterlassen hat. Die Zeit, in der wir leben, ist eine Zeit der Entscheidung, die wir sofort treffen müssen. Wir dürfen sie nicht aufschieben und auf morgen warten. Wir müssen heute sagen, dass wir besser sein wollen, dass wir ändern



werden, was nicht gut ist. Wir müssen unsere Fehler und Unterlassungen einsehen. Wir müssen erkennen, was uns fesselt, so dass wir nicht alles, was uns die Gospa anbietet und gibt, annehmen können. Wenn wir die Ketten um das Herz und die Dinge ablegen, die uns versklaven, werden wir die Botschaften der Gospa sicher besser verstehen. Solange wir uns selbst und unsere Fehler, unsere Sünde, nicht sehen, werden wir die Botschaft der Gospa nicht so annehmen können, wie sie es will. Wir müssen uns selbst sehen: sehen, wo wir sind, was wir sind, und was unser Ziel ist. Die Gospa lehrt uns, unsere Herzen dem Heiligen Geist zu öffnen. Wir müssen vergeben, uns ändern können, egal wie schwierig das ist. Viele Entscheidungen fallen schwer. Es ist nicht leicht, auf unsere Gewohnheiten zu verzichten, aber wenn wir besser werden wollen, geht ohne Verzicht nichts weiter. Wenn wir eine gesunde Familie haben wollen, müssen wir sehr viel von den oben erwähnten Dingen tun.

Können wir uns heute aus den Fesseln des Materialismus befreien und in die

Sphäre der Geistlichen durchdringen, und wie?

Es ist sicher möglich. Der Mensch ist durch die Natur zwar sehr an das Materielle gebunden, aber er ist zugleich auch ein geistliches Wesen. Deswegen kann und muss er unter allen Umständen das Gleichgewicht zwischen dem Materiellen und dem Geistlichen halten. Jeder, dem es nicht gelingt, verfällt völlig dem Materiellen. Dann verliert er auch seine menschlichen Werte, denn die menschlichen Werte sind nicht an materielle Dinge gebunden, sondern nur an geistige. Deshalb ist das geistige Element im Menschen sehr wichtig. Es ist nicht einfach, sondern ein langwieriger Prozess, der Zeit und Geduld braucht.

Deshalb dürfen wir nicht zulassen, dass die Zeit vergeht, sondern wir müssen, wie ich vorhin sagte, sofort beginnen. Oft sagen wir, ich werde das morgen tun, dann übermorgen, aber es geschieht nichts. Und so vergeht die Zeit. Mit einigen Dingen müssen wir sofort beginnen. Dann werden wir diese negativen Punkten, die auftreten können, vermeiden.





„Betet für alle, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben!“



Bericht und Interview von Maria Elfriede Lang-Pertl

Es war ein großer Gnadentag, dieser 14. November 2014, an dem der Herr Erzbischof em. Dr. Alois Kothgasser in Anwesenheit von Ivan Dragičević in der Basilika Wilten mit uns die Eucharistie feierte. Schon zu Beginn war eine tiefe, erwartungsvolle Spannung spürbar, und von den Gläubigen ging eine stille Freude aus. Ivan gab bescheiden und in Klarheit Zeugnis von den Botschaften, die die Seher von der Gottesmutter erhalten. Ivan Bilinovac übersetzte aus dem Kroatischen ins Deutsche. Die Gottesmutter kam im Zeichen des Lichts und war sehr froh und glücklich. Sie begrüßte uns mit den Worten: „Liebe Kinderlein!“ Sie betete mit ausbreiteten Händen zuerst über die Priester, dann über den Herrn Erzbischof. Anschließend betete die himmlische Mutter über uns alle und schloss die Kranken in ihr mütterliches Gebet ein. Zuletzt betete Sie noch mit Ivan Dragičević für unsere Diözese! Die Gottesmutter segnete alle mitgebrachten Gegenstände. Dann segnete sie alle Anwesenden - also uns alle - und verabschiedete sich lächelnd mit den Worten: „Geht hin in Frieden, meine Kinderlein!“

Ein besonderes Geschenk war ihre Botschaft an uns, in der sie uns aufrief, für jene zu beten, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben. Mit dieser Botschaft, die uns die Gottesmutter hier in Innsbruck geschenkt hat, hat sie uns ganz tief in das

Vertrauen gezogen. Sie sagte so mütterlich, so innig bewegt, aber ganz klar, was ihr jetzt am wichtigsten erscheint und wofür sie uns nun ganz dringend brauchen will: „für jene zu beten, die die Liebe Gottes noch nie erfahren haben!“ Interessanter



weise ist diese Botschaft auch ein Hauptanliegen der „Oase des Friedens von Tirol“, denn der jeweilige Montagsgottesdienst in der Anbetungskirche trägt diese Intention. Wahrscheinlich wollte uns die Muttergottes darin bestärken, noch inständiger darum zu bitten. Denn - so sagte sie einmal zu Mirjana - „wenn ihr für jene betet, die die Liebe Gottes noch nie erfahren haben, betet ihr zugleich auch für euch selbst, denn, wenn sich die Menschen bekehren, dann wird Friede sein!“

Besonders bewegend war für uns alle die Anrede „liebe Kinderlein“! Es war wirklich die Liebe der Gottesmutter spürbar, greifbar nahe. Diese Anrede birgt Zuwendung und Vertrauen in sich. Schon während der Erscheinung und des Übersetzens der Botschaft fiel mir sofort auf, dass die himmlische Mutter uns zweimal „Kinderlein“ nannte. In diesem Augenblick erfasste mich eine unbändige Freude, wissend, die Mutter liebt uns! Sie schaut auf uns! Sie ist einfach da! Zugleich erfüllte mich eine große Dankbarkeit, die sich zu einer bewussten Hingabebereitschaft entwickelte. „Totus Tuus! Ganz Dein, Maria!“ Zeit und Raum schienen in diesem Augenblick wie vergessen - einfach Freude war da und Dankbarkeit, wissend: „Sie ist da!“

Für uns alle war die Freude und Fröhlichkeit der Gottesmutter ansteckend und hat uns selbst sehr glücklich und froh gemacht. „Es war die Freude im Heiligen Geist“, die wir empfangen haben, so meinte Erzbischof Kothgasser. So vielen hat die himmlische Mutter in ihrer mütterlichen Liebe besondere Gnaden geschenkt. Tage sind vergangen, und immer noch berichten die Menschen von der Güte und Liebe der himmlischen Mutter, die sie an jenem Abend erfahren durften. Ausschlaggebend aber war die Freude, die jeder mit sich heimtrug und einen Schwung von Begeisterung, neu zu beginnen, um ein wahrer Apostel der Gottesmutter sein zu können, wie es ihr großer Wunsch ist.

INTERVIEW MIT ERZBISCHOF EM. DR. ALOIS KOTHGASSER

Herr Erzbischof, Sie wissen, dass unsere Gemeinschaft „Oase Maria Königin des Friedens von Tirol“ schon seit vielen Jahren in der Basilika Wilten einmal im Monat den Friedensgottesdienst feiert: Wir beten dabei besonders um den Frieden im Herzen, in den Familien und um den Frieden auf der ganzen Welt. Einmal im Jahr begehen wir den großen Gebetsabend für den Frieden, zu dem wir bestimmte Persönlichkeiten, wie z.B. unseren Bischof Dr. Manfred Scheuer oder diesmal Sie, verehrter Herr Erzbischof und einen der Seher aus Medjugorje bitten, zu uns zu kommen, um mit uns zu beten. Wie sehen Sie diese Einrichtung, mit der wir einerseits innig zur Königin des Friedens um den Frieden in der Welt flehen wollen, andererseits auch andere Menschen zu mehr Freude am Glauben führen wollen?

Ich sehe, dass das Friedensgebet äußerst dringlich ist. Es war erfreulich, dass die Wiltener Basilika so voller Menschen war. Man konnte erkennen, dass die Gläubenden wissen, worum es heute geht, wohin sie sich wenden sollen. So kommen sie mit ihrer Sorge, um den Frieden zu erbiten.

In Ihrer Predigt haben Sie das Thema Frieden erläutert. Sie haben uns aufgezeigt, dass die Friedenskönigin uns zum Friedenskönig führen möchte. Interessant war Ihre symbolische Erklärung bezüglich des Friedensgrußes.



Erzbischof Kochgasser

Ich finde es ein sehr schönes Zeichen, wenn wir Gläubigen Sonntag für Sonntag zum Gottesdienst zusammenkommen. Wenn dann vor der Kommunion die Worte erklingen: „Gebt einander ein

Zeichen des Friedens,“ und wir als Christen einander den Frieden, den Er, Christus, uns gibt, aufnehmen und weitergeben, dann kommt mir das so vor, als ob Sonntag für Sonntag die Welt mit einem Netz des Friedens umspannt würde, damit die Welt, so wie sie ist, nicht auseinanderfällt, sondern die Menschheit zusammenhält. Darum sage ich, dass ich heute dieses Zeichen in der Eucharistiefeier wichtig finde, weil es einerseits ein wirkliches Geschenk, eine Gabe dessen ist, der der Fürst des Friedens ist. Andererseits wird uns auch der Auftrag erteilt, den Frieden aufzunehmen, den Frieden zu leben und den Frieden weiterzugeben.

Diese Erklärung finde ich sehr schön und lässt auch sehr gut die Symbolik des Friedensgrußes verstehen. Für viele war dies eine neue Erfahrung. Wie haben Sie diesen Gebetsabend persönlich erlebt? War es für Sie ein freudiges Erlebnis oder haben Sie ihn anstrengend und mühevoll empfunden?

Für mich war es eine große Freude, so viele Menschen verbunden zu sehen, um die Königin des Friedens um den Frieden zu bitten, aber auch, mit ihr gemeinsam den Frieden für die Menschheit von dem zu erbitten, der der Friede ist, nämlich Christus selber. Zugleich habe ich eine sehr gute At-

mosphäre erlebt. Sowohl der Gesang, als auch das Beten und alle Teile dieses abendlichen und doch eher lang andauernden Gottesdienstes waren sehr gut gewählt und haben - glaube ich - die, die daran teilgenommen haben, sehr beschenkt. Ich hoffe aber, dass auch die Menschheit, für die wir stellvertretend bei der Gottesmutter Maria, der Königin des Friedens, waren, von ihr beschenkt worden ist.

Dieses besondere Gnadengeschenk der Freude hat man nach dem Gottesdienst bei den Gläubigen erlebt. Ihre Antwort darauf, Herr Erzbischof, war: „Das kommt vom Heiligen Geist!“

Ja, wo Menschen im Heiligen Geist zusammenkommen, da entsteht Jubel und vor allem Dank, aber dann auch Sorge und intensive Fürbitte, damit auch andere Menschen die Liebe des Geistes erfahren, daraus leben und davon geben können!

Herr Erzbischof, Sie haben den Seher Ivan bereits in Salzburg erlebt. War er für Sie ein besonderes Zeugnis? Wer ihn näher kennt, der weiß, wie einfach und klar er ist. Wie haben Sie ihn erfahren?

Für mich waren Ivan, aber auch die Bescheidenheit und Demut, die gelebt und bezeugt werden, wirklich ein Zeugnis der Echtheit. Auch die Worte, die dann gekommen sind, waren etwas Besonderes, vor allem auch deswegen, weil die Gospa uns in einer so liebevollen Weise angesprochen hat, nicht wie gewöhnlich mit „liebe Kinder“, sondern als „liebe Kinderlein“. Das ist doch ein Zeichen der besonderen Zuwendung und tiefen Verbundenheit.

Ich habe Ivan schon in Salzburg erlebt, aber diesmal habe ich ihn anders erfahren, weil ich auch einen Platz hatte, von wo aus ich ihn gut beobachten konnte. Ich sah, wie offen und gelöst er war, er dann immer wieder seine Lippen bewegte, mit seinem Kopf zustimmend genickt hat. Vor allem war die Begegnung mit der Gospa ziemlich lang. Da hab ich gestaunt. Und sein Glaubenszeugnis ist ein grundlegendes.

Einige Gläubige, die diesen Abend erlebt haben, haben sich bewusst vorgenommen, ihr Leben zu ändern. Die Botschaften, die Ivan kundtat, haben sie sehr angesprochen. Sie möchten sie in ihrem Leben umsetzen. Das ist doch ein sehr positives Zeichen?

Ja, sehr schön! Der Aufruf der Gottesmutter war dafür sehr bezeichnend, nämlich, als sie sagte: „Betet, Kinderlein, in besonderer Weise für alle, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben!“ Das finde ich sehr schön, denn darauf kommt es an. „Betet“, sagt sie, „dass sich ihre Herzen meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes öffnen und nähern, dass wir sie ändern können, Menschen des Friedens und der Liebe zu werden!“ Ein wunderbares Programm, gerade für einen solchen Gottesdienst der „Oase des Friedens“ und zugleich für die Welt, in der wir leben.

Herr Erzbischof, finden Sie diese Friedensgottesdienste, aber auch unseren monatlichen Gottesdienst in der Anbetungskirche, um für jene zu beten, die die Liebe Gottes noch nie erfahren haben, als Auftrag und zugleich auch als einen Weg der Evangelisation?

Ja, und zwar einerseits als wirklichen Auftrag, denn „Gott ist Liebe“. Das ist die Grundbotschaft unseres Christseins, eine wunderbare Botschaft.

Andererseits müssen wir diese Botschaft selber glauben, aufnehmen und leben, damit wir sie als glaubende Menschen allen Menschen bezeugen, indem wir versuchen, diese Liebe zu leben und diese Liebe weiterzugeben an Menschen, mit denen wir in Verbindung kommen.

Dann wird sich langsam, langsam vieles in uns, aber auch in der Welt um uns, verändern.



Erzbischof Kothgasser mit Ivan und Mitgliedern der „Oase des Friedens“ von Tirol

GEDANKEN ZUR BOTSCHAFT

VOM 25. DEZEMBER 2014

„Liebe Kinder! Auch heute trage ich in meinen Armen meinen Sohn Jesus zu euch und ich erbitte von Ihm den Frieden für euch und den Frieden unter euch. Betet, und betet meinen Sohn an, damit in eure Herzen Sein Friede und Seine Freude einkehren. Ich bete für euch, damit ihr noch mehr dem Gebet gegenüber offen seid. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

VORBEREITUNGSGEBET

Danke, unsere himmlische Mutter, dass du wieder zu uns gekommen bist. Gottesmutter, du bist mit Jesus in deinen Armen gekommen. Schon im Dezember des Jahres 2012 kamst du mit Jesus auf deinem Arm. Mit dem Zeichen des Kreuzes haben du und dein Sohn Jesus uns gemeinsam gesegnet. Und dein kleiner Jesus sagte dazu noch einen Satz: „Ich bin euer Friede, lebt meine Gebote!“ Nun beziehst du dich wieder darauf, dass Jesus in deinen Armen ist. Muttergottes, wir danken dir, dass du mit deinem Sohn zu uns kommst. Danke, dass du den Frieden für uns erbittest. Gerne wollen wir deiner Aufforderung folgen und dafür bitten und beten. Wir beten deinen Sohn an. Gib, dass dadurch der Friede deines Sohnes und seine Freude in unsere Herzen einkehren können. Danke, Muttergottes, dass du für uns betest! Hilf uns, dass wir immer mehr dem Gebet gegenüber offen sind. Schenke uns die Gnade, dass wir gerne und mit großer Hingabe beten und unser Herz dir ganz öffnen!

DIE MUTTERGOTTES ERBITTET FÜR UNS DEN FRIEDEN

Wenn wir in unsere Welt blicken, dann sehen wir, wie furchtbar der Friede heute gestört und zerstört wird. Blicken wir in die Welt nach Afrika! Wie sehr toben hier Kriege und Stammeskämpfe. Es gibt so viele Religionskriege! Aber auch im Osten Europas, in den verschiedensten Ländern



Dr. Johannes Gamperl

wie im Libanon, im Irak, in Syrien und in vielen anderen Ländern werden Menschen zu Tausenden getötet. Die Kämpfe setzen sich weiter nach Süden fort, wie nach dem Jemen, dem Sudan und vielen anderen Gegenden. Bedrohungen rücken näher. Eine Konfrontation zwischen Russland dort, Europa und den USA hier. Nun ist die Angst zwischen Ost und West da. Die Grausamkeit selbst ernannter Gotteskrieger, die den Islam beleidigen, indem sie morden und vergewaltigen, erschreckt uns.

In einer der letzten Ausgaben der Presse schrieb Christian Ultsch: „Der Nahe Osten rutscht ins Chaos ab. Staaten drohen zu zerfallen, auch Libyen, in dessen Hohlräumen machen sich Extremisten breit. Im Sommer löst die Hamas mit Raketenangriffen auf Israel einen neuerlichen Gaza-Krieg aus, die dritte Megakrise nach der Ukraine und dem IS-Wahnsinn. Die Welt scheint aus den Fugen, und das Untergangsgefühl steigert sich ins Hysterische, als in Westafrika auch noch Ebola ausbricht.“ Es ist immer deutlicher, wie sehr der Friede nach allen Seiten hin gefährdet ist. Darum erbittet die Gottesmutter den Frieden von unserem Herrn Jesus Christus. Darum trägt sie ihren Sohn zu uns und bittet um den Frieden. Wir wollen besonders in das Gebet einstimmen!

**BETET, UND BETET MEINEN SOHN AN, DAMIT
IN EURE HERZEN SEIN FRIEDE UND SEINE
FREUDE EINKEHREN.**

Gerne wollen wir uns dieser Bitte anschließen. Wir beten Jesus an und bitten von ganzem Herzen, dass sein Friede und seine Freude in uns einkehren. Wir wollen mit der ganzen Kirche bitten und beten. Alle Christen auf der ganzen Welt sind aufgerufen, diesem Ruf zu folgen. Dann können auch der Friede und die Freude in die ganze Welt einkehren. Die gesamte christliche Welt ist aufgerufen, intensiv zu beten und den Himmel zu bestürmen. Wir bitten dich, Jesus, um Gnade und Erbarmen. Nur du allein hast durch dein Leiden und Sterben die Welt gerettet. Nur du allein kannst heute die Welt retten. Wir danken dir von ganzem Herzen dafür. Denn in der Offenbarung des Johannes heißt es: „Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen, sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom

Thron her rufen: Seht die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.“ (Offb 21,1-8).

**ICH BETE FÜR EUCH, DAMIT IHR DEM GEBET
GEGENÜBER NOCH OFFENER SEID.**

Danke, o Muttergottes, dass du ganz besonders für uns betest. Du hast uns versprochen, noch mehr für uns zu beten. Gerne wollen wir für das Gebet offen sein! Hilf uns beten! Gerne beten wir zu dir!

„Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria, es sei noch niemals gehört worden, dass du jemanden verlassen hättest, der zu dir seine Zuflucht nahm, deine Hilfe anrief und um deine Fürbitte dich anflehte. Von solchem Vertrauen beseelt eile ich zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen und Mutter. Zu dir komme ich und stehe als Sünder seufzend vor dir. O Mutter des ewigen Wortes, verschmähe nicht meine Worte, sondern höre mich gnädig und erhöhe mich. Amen.“

EIN WEG MIT MARIA VIII

Prälat Dr. Johannes Gamperl schreibt seit 1988 Betrachtungen zu den Monatsbotschaften von Medjugorje. In beeindruckender Weise versteht er es, als Theologe, Priester und Mensch, der die Botschaften selbst zu leben versucht, diese dem Leser näher zu bringen. Liest man seine Betrachtungen, kommt man ins Staunen über sein fundiertes Wissen, mit welchem er die Worte der Muttergottes in der heutigen Zeit erklärt.

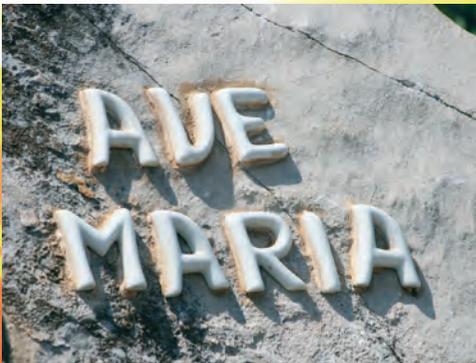
Das vorliegende Büchlein ist nicht nur lesenswert, sondern zugleich ein Nachschlagewerk und Hilfsmittel für alle, die sich in die Botschaften der Muttergottes von Medjugorje noch mehr vertiefen wollen.

In acht Teilen sind die Betrachtungen zu den Botschaften vom Juni 1988 bis Dezember 2014 vollständig wiedergegeben. Selbstkosten pro Buch ohne Porto: 6,00 EUR.





*Liebe Muttergottes,
danke für
deine Botschaften
und
für deine
mütterliche Liebe!*



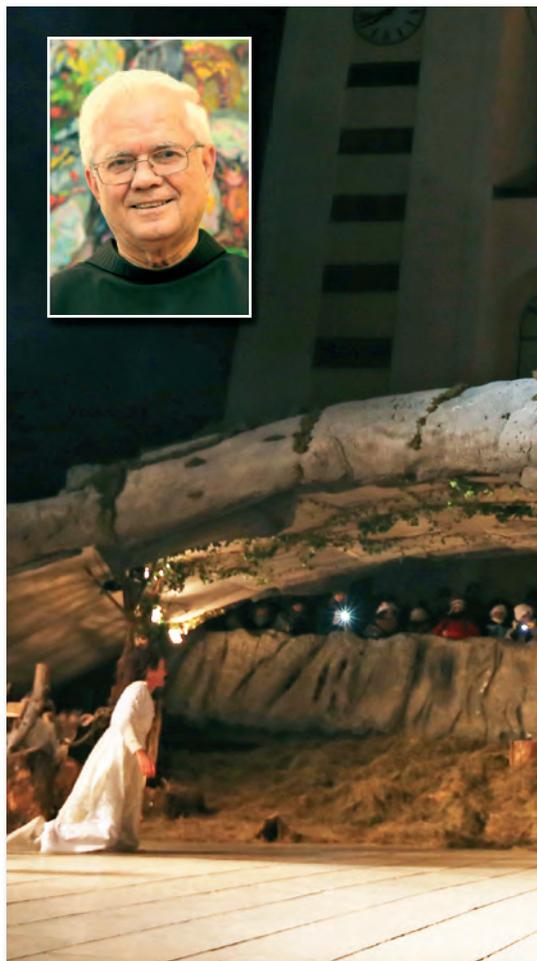
Friede - Utopie oder Wirklichkeit?

Text von P. Dr. Ivan Dugandžić OFM

ZWISCHEN RAUHER REALITÄT UND (UN)ERREICHBARER SEHNSUCHT

Jedes Jahr konfrontiert uns Weihnachten auf allen Ebenen des menschlichen Lebens von neuem mit dem brennenden Thema des Friedens. Die ganze Adventszeit hindurch hören wir in der Liturgie der Kirche den Propheten Jesaja, der seinem gefangenen Volk im Namen Gottes Frieden und Freude und von neuem ein Leben in Freiheit verspricht. In der weihnachtlichen Liturgie von der Geburt Jesu feiert die Kirche das Kommen des Messias, der allen Menschen guten Willens den Frieden bringt (vgl. Lk 2,10-14), und der Oktavtag seiner Geburt, zugleich der Beginn des Kalenderjahres, wird jedes Jahr als Weltfriedenstag" gefeiert. In seiner für diesen Tag verfassten Botschaft lädt Papst Franziskus ein, „dass wir mit Gott und mit allen Menschen guten Willens an der Förderung der Harmonie und des Friedens in der Welt zusammenarbeiten sollen.“

Zum Gebet ruft uns auch die Gospa in ihrer neuesten Botschaft auf: „Liebe Kinder! Auch heute trage ich in meinen Armen meinen Sohn Jesus zu euch und ich erbitte von Ihm den Frieden für euch und den Frieden unter euch. Betet, und betet meinen Sohn an, damit in eure Herzen Sein Friede und Seine Freude einkehren.“ (25. Dezember 2014). Der Friede und die Freude des Herzens sollte die Frucht der Feier von Weihnachten sein. Ist das wirklich so?



Was auch immer Menschen unter Frieden verstehen, sowohl Gläubige als auch Ungläubige erleben diesen liebsten christlichen Feiertag, der in die gesamte christliche Zivilisation und Kultur eingewoben ist, als Fest des Friedens. Aber es bleibt als schmerzliche Tatsache, dass es trotz starker Bemühungen der Kirchenführer, Staatsmänner und Politiker zumindest auf verbaler Ebene den Frieden in unserer Welt nicht gibt und das Bedürfnis nach Frieden jedes Jahr gleich groß bleibt. Deshalb sind wir manchmal in Versuchung, an der Möglichkeit seiner Verwirklichung zu zweifeln:

Ist der Frieden nur eine Utopie oder doch eine mögliche Realität? Ist der Schrei nach Frieden, den man in der Weihnachtszeit hört, nur die Stimme dessen, der in der Wüste ruft?

GOTT SCHLIEßT MIT SEINEM VOLK EINEN BUND DES FRIEDENS.

Der Friede ist eines der großen Themen der gesamten Bibel. Dabei geht es nicht nur um das menschliche Bedürfnis nach Frieden und Einfluss auf Gott, dass er ihn ermöglicht, oder um eine sporadische Ant-

*... ich erbitte von Ihm
den Frieden für euch
und den Frieden
unter euch...*



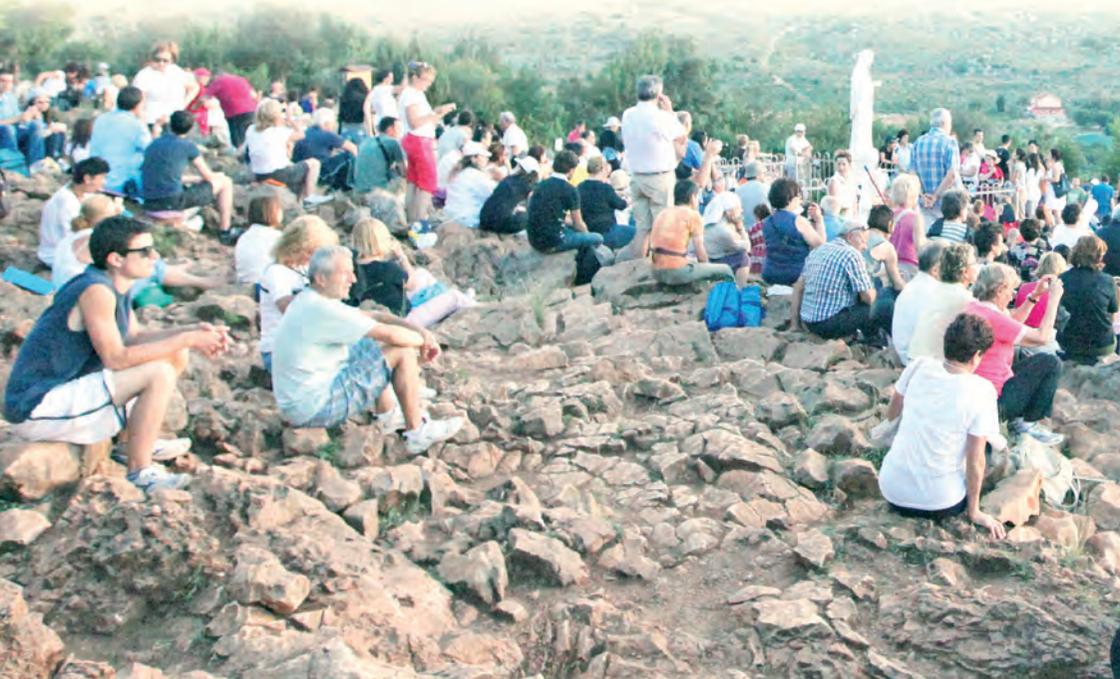
wort Gottes auf dieses Bedürfnis des Menschen, sondern um etwas, das das Wesen der Zuneigung Gottes zum Menschen ausmacht, die er durch die Erwählung Israels als sein Volk und durch das Schließen des Bundes mit seinem Volk gezeigt hat. Durch Mose teilt Gott seinem Volk auf dem Sinai mit: „Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein“ (Exodus 19,5).

Dieser Bund konnte nur dann in Frage gestellt werden, wenn das Volk untreu geworden war, doch kam die Untreue keinesfalls von Seiten Gottes, denn „Er, Gott, ist treu, er ist der treue Gott; noch nach tausend Generationen achtet er auf den Bund und erweist denen seine Huld, die ihn lieben und auf seine Gebote achten“ (Dtn 7,9). Gott verspricht Abraham als erstem wahren Gläubigen, dass er mit ihm und mit seinen Nachkommen einen „ewigen Bund“ schließen werde (Gen 17,7-19). Und König David ist vor seinem Tod überzeugt: „Ist nicht mein Haus durch Gott gesichert? Weil er mir einen ewigen Bund gewährt hat“ (2 Sam 23,5). In Gottes Augen ist es immer ein „Bund des Friedens“, denn es ist ein Ausdruck der Gemeinschaft mit Gott (Num 25,12; Jes 54,10), sodass man sagen

kann, dass „Frieden“ (Shalom) in der Bibel das bedeutet, was wir verstehen, wenn wir von „Erlösung“ sprechen.

Das verlorene Volk kann diesen Shalom nicht von sich aus erlangen, es kann ihn nur durch seine Bekehrung von neuem von Gott empfangen. Immer, wenn jemand im Volk sich darum annimmt, dass der Abfall des Volkes bereut und der Zorn Gottes gemildert wird, wie der Priester Pinhas, als das Volk dem Baal geopfert und mit den Töchtern Moabs Unzucht getrieben hat, dann hielt Gott seinen Zorn zurück und erneuerte den Bund des Friedens. In seinem Namen sagt der biblische Schreiber: „So musste ich die Israeliten nicht in meinem leidenschaftlichen Eifer umbringen. Darum sage ich: Hiermit gewähre ich ihm meinen Friedensbund“ (Num 25,11-12).

Und nach all den bitteren Erfahrungen der Sünde und des Abfalls des Volkes von Gott, und nach der Bestrafung des Volkes durch die babylonische Gefangenschaft hat der Prophet Jesaja nicht den kleinsten Zweifel an der Beständigkeit der Verheißungen Gottes. Er bedient sich der starken Übertreibung und verbürgt sich im Namen Gottes: „Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen und die Hügel zu wanken be-



ginnen - meine Huld wird nie von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht wanken, spricht der Herr, der Erbarmen hat mit dir" (Jes 54,10).

DIE VERHEISSUNG DES FRIEDENS FÜR DIE MESSIANISCHE ZEIT

Die Erfahrung des Lebens im Bund mit Gott, der Untreue zum Bund und die immer neuen Möglichkeiten der Bekehrung auf der einen und die Treue Gottes im Bund des Friedens auf der anderen Seite drückt der Psalmist stark und begeistert aus: „Ich will hören, was Gott redet: Frieden verkündet der Herr seinem Volk und seinen Frommen, den Menschen mit redlichem Herzen ... Es begegnen einander Huld und Treue; Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Treue sprosst aus der Erde hervor; Gerechtigkeit blickt vom Himmel hernieder. Auch spendet der Herr dann Segen und unser Land gibt seinen Ertrag. Gerechtigkeit geht vor ihm her und Heil folgt der Spur seiner Schritte" (Ps 85,9-14).

Der Friede, von dem die Bibel spricht, ist nie nur eine Angelegenheit des Inneren des Menschen, seines Herzens, sondern er beinhaltet immer auch die gesellschaftliche und auch die zeitliche Dimension der Zukunft. Der einzelne und das Volk gehen un-

trennbar miteinander, und zwar immer mit einem Blick in die Zukunft, die nicht von irgendwelchen irdischen Machthabern abhängt, sondern ausschließlich von Gott. Gott kann sich bei der Verwirklichung seiner Pläne allerdings auch mächtiger Leute bedienen, so wie des Perserkönigs Kyrus, der den Israeliten im Jahr 538 vor Christi Geburt, nachdem er die Babylonier besiegt hatte, die Rückkehr in ihr Land, aus dem sie vertrieben worden waren, ermöglichte. Jesaja bezeichnet Kyrus als den „Gesalbten Gottes", lässt aber keinen Zweifel daran, dass er nur ein Werkzeug in der Hand Gottes für die Verwirklichung seines Planes mit seinem Volk ist (vgl. Jes 45,1-7). Und anstatt seine Zukunft auf der Macht des Kyrus aufzubauen, die in diesem Moment unbegrenzt zu sein schien, fleht der Prophet im Namen seines Volkes: „Taut, ihr Himmel, von oben, ihr Wolken, lasst Gerechtigkeit regnen! Die Erde tue sich auf und bringe das Heil hervor, sie lasse Gerechtigkeit sprießen" (Jes 45,8).

DER GESALBTE GOTTES, DER FRIEDEN BRINGT

Durch Gottes Handeln in der Gegenwart kommen die Umrisse jener messianischen Gestalt immer mehr zum Vorschein, des-



sen, der kommt, um „der Bund für das Volk und das Licht für die Völker zu sein“ (Jes 42,6). Der wahre Friede Israels hängt nicht von der Gnade des Perserkönigs Kyrus ab, sondern vom Bund Gottes.

Deshalb ist die Erlaubnis des Kyrus für die Rückkehr des vertriebenen Volkes in sein Land nur ein Anlass für die Ankündigung, dass der Friede das Werk Gottes sein wird, der wieder als König über sein Volk herrschen wird: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: „Dein Gott ist König““ (Jes 52,7).

Der Friede (Shalom) ist das wichtigste Geschenk der erneuten Herrschaft Gottes über sein Volk. Er bringt Glück und wird als Rettung des Volkes anerkannt. Der Prophet Sacharja kündigt den zukünftigen Messias als Friedenskönig an: „Er vernichtet den Kriegsbogen. Er verkündet für die Völker den Frieden“ (Sach 9,10).

Der Herold dieser guten Nachricht in den Worten des Propheten Jesaja nimmt noch deutlichere Umrisse an: „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung, damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (Jes 61,1-2).

Der Evangelist Lukas berichtet, dass Jesus, nachdem er bei der Shabbatliturgie in der Synagoge diese Worte gelesen hat, in ihnen das vom Vater bestimmte und durch die Propheten verkündete Programm seines Lebens und seiner Sendung erkannte, und daraus die Folgerung zog: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr mit euren Ohren gehört habt, erfüllt“ (Lk 4,21).

Jesus selbst versteht sich also als Messias, der mit dem Geist gesalbt ist, und der in der Kraft des Geistes lehrt und wirkt, und so das Reich Gottes verwirklicht.

DER FRIEDE CHRISTI UND DER FRIEDE DER WELT

Die Kernbotschaft Jesu ist die Versöhnung der Welt mit Gott und die Versöhnung der Menschen untereinander. Deshalb trägt Jesus auch den Jüngern, die er in seinem Namen aussendet, auf, sie mögen jedem Haus, in das sie kommen, als erstes Frieden wünschen (Mt 10,12). Und der Grund für sein Weinen über Jerusalem ist der abgelehnte und verschmähte Frieden (vgl Lk 19,42).

Auch Paulus sieht seine Bekehrung und den Ruf zum Apostel als Teil dieses Plans der Versöhnung der Welt mit Gott, wenn er den Korinthern schreibt: „Denn Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und uns das Wort von der Versöhnung anvertraute“ (2Kor 5,19). Jesus ließ keinen Zweifel daran, dass die Welt den Frieden allein nicht sichern kann, als er zu seinen Jüngern sagte: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch“ (Joh 14,27). Nur der, den Gott dazu bestimmt hat, dass er mit seinem Blut „Sühne leistet, wirksam durch den Glauben“ (Röm 3,25), kann der Welt und jedem einzelnen den Frieden gewährleisten. Dies ist auch der Sinn der Weihnachtsbotschaft der Gospa, die mit Blick auf die Krippe sagt: „Auch heute trage ich in meinen Armen meinen Sohn Jesus zu euch und ich erbitte von Ihm den Frieden für euch und den Frieden unter euch“, damit sie zum wer weiß wievielten Mal darauf aufmerksam macht, wie man seinen Frieden empfangen kann: „Betet, und betet meinen Sohn an, damit in eure Herzen Sein Friede und Seine Freude einkehren.“ Durch eine oberflächliche Betrachtung der Krippe können wir ein ästhetisches Urteil über sie sprechen, aber kniend und das Geheimnis von Weihnachten betrachtend, werden wir mit Frieden und Freude erfüllt werden. Dazu ruft uns die Gospa - und sie verspricht uns ihre Fürsprache.

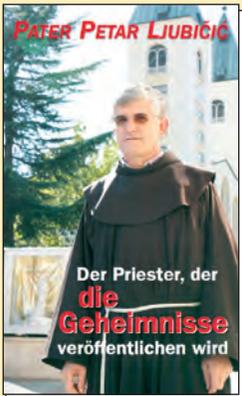
Jährliche Erscheinung der Muttergottes an Jakov Čolo am 25. Dezember 2014



Am 12. September 1998, dem Tag seiner letzten täglichen Erscheinung, sagte die Muttergottes Jakov Čolo, er werde von nun an einmal im Jahr, und zwar zu Weihnachten, eine Erscheinung haben. So war es auch dieses Jahr. Die Muttergottes kam mit dem Jesuskind im Arm. Die Erscheinung begann um 14.40 Uhr und dauerte acht Minuten. Danach überbrachte Jakov folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! Heute, an diesem Gnadentag, möchte ich, dass jedes eurer Herzen zur Krippe von Bethlehem wird, in der der Heiland der Welt geboren wurde. Ich bin eure Mutter, die euch unermesslich liebt und sich um jeden von euch sorgt. Deshalb, meine Kinder, übergebt euch der Mutter, damit ich jedes eurer Herzen und euer Leben vor den kleinen Jesus legen kann, denn nur so, meine Kinder, werden eure Herzen Zeugen der tagtäglichen Geburt Gottes in euch sein. Erlaubt Gott, dass er euer Leben mit Licht und eure Herzen mit Freude erleuchtet, damit ihr tagtäglich den Weg beleuchten und ein Beispiel der wahren Freude für die Nächsten sein könnt, jene, die in der Dunkelheit leben und Gott und seinen Gnaden gegenüber nicht offen sind. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Neu *Der Priester, der die Geheimnisse veröffentlichen wird*



Eines Tages wird Pater Petar Ljubičić die Geheimnisse, die die Muttergottes der Seherin Mirjana anvertraut hat, aussprechen müssen. In seinem Konsequenz-Sein spricht Pater Petar sehr wenig über sich, fast könnte man sagen „nur das Notwendigste“, umso mehr aber ist er unermüdetlich in seiner Liebe zu Jesus, zur Kirche und zur Gospa. Durch dieses Buch folgen und begegnen wir Pater Petar, dem Priester, der die Geheimnisse veröffentlichten wird ...

216 Seiten. Selbstkosten ohne Porto: 10,00 EUR

Der Herr ist mein Hirte

*... muss ich auch wandern
in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil,
denn du bist bei mir.*

*Dein Stock und dein Stab
geben mir Zuversicht...*

(Psalm 23,4)

Zeugnis von Sabine Offermanns, Deutschland



VON KINDESALTER AN GALT MEINE LIEBE DER MUTTERGOTTES

Zum Pfingstfest 1990 machte ich zum ersten Mal eine Pilgerfahrt nach Medjugorje. Bereits beim Busausstieg an der Jakobus-Kirche traf mich die Heiligkeit des Ortes wie ein Donnerschlag. Gott zeigte mir in den folgenden Tagen, wie sehr er mich liebt. Ich konnte die Kraft seiner Liebe und Nähe kaum ertragen.

Mein Name ist Sabine. Seit meinem 6. Lebensjahr leide ich an einer chronischen Nierenerkrankung (FSGN). Daraus resultierend folgte eine Odyssee von Dialyse- und Transplantationszeiten. Das erste Mal dialysierte ich im Alter von 12 Jahren an der Kinderdialyse am Klinikum in Essen. Meine erste Organtransplantation wurde im Februar 1984 durchgeführt, damals war ich 17 Jahre alt. Es war die Spenderniere eines Verunglückten. Dieses Organ funktionierte fast 18 Jahre.

Die zweite Niere erhielt im Oktober 2001 mit 35 Jahren. Es war eine Lebendspende von meiner Mutter. Diese Niere blieb leider nur sieben Jahre funktionsfähig. Die Niere meiner Mutter hatte das CM-Virus. Das ist ein in der Bevölkerung weit verbreitetes Virus, da es sehr leicht übertragbar ist. Für Menschen mit gesundem Immunsystem ist

es absolut ungefährlich, für Transplantierte ist es sehr bedrohlich, da es sich aufgrund des medikamentös gesenkten Immunsystems ungehindert ausbreiten kann, wenn es nicht rechtzeitig erkannt wird. So war es in meinem Fall. Durch das Virus induziert, hatte ich eine schleichende Abstoßung.

Ich kann nicht annähernd schildern, wie schlecht es mir in diesen sieben Jahren ging und wie stark die Schmerzen waren. Meine Krankheit hatte sich auf die beruflichen, privaten und finanziellen Bereiche meines Lebens ausgewirkt.

In diesem Zustand kam ich 2008 wieder nach Medjugorje zu meiner Gospa. Aber dieses Mal kam ich, um mich zu verabschieden und mich auf mein Leben im Himmel vorzubereiten. Denn zu diesem Zeitpunkt hätte ich eigentlich schon lange wieder dialysieren müssen.

Dies lehnte ich aber strikt ab. Ich wollte nach den vielen Jahrzehnten des Leidens und der Schmerzen, aber auch der finanziellen Sorgen und des sich ausgelieferten Fühlens keine Dialysebehandlungen und auch keine Nierentransplantation mehr. Die immer wiederkehrenden zermürbenden Kämpfe mit Ärzten und Pflegepersonal um Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit, wollte ich nicht mehr.

ICH WAR MÜDE, AUFGEBRAUCHT UND AUSGEZEHRT

Ich wollte zu meinem Jesus, ich freute mich so auf ihn. Ich hatte keine Angst vor dem Tod, vielleicht vor dem Sterbeprozess, vor Schmerzen. Aber gut, das war ich ja gewohnt. Ich wollte in den Himmel, wo Jesus mir eine Wohnung zugesagt hatte. Aber ich spürte auch, dass die Zeit in meine Wohnung zu ziehen noch nicht gekommen war, weil Jesus etwas anderes geplant hatte. Seine Mutter hatte einmal vor Jahren während des Abendprogramms in Medjugorje zu mir gesagt: „Ich brauche dich.“

NATÜRLICH GING ICH AUCH ZUR BEICHTE

Wie es die Fügung wollte, traf ich auf einen Priester, der alleine auf einer Bank vor der Kirche saß und zum Beichthören bereit war. Es war Pfarrer Peter Kremer. Damals hatte ich noch keine Kenntnis seiner besonderen Gabe. Ich schilderte ihm meine Situation und erklärte, dass ich keine medizinische Hilfe mehr in Anspruch nehmen würde und daher nicht mehr lange zu leben hätte. Ohne zu zögern erwiderte er: „Das möchte Jesus nicht! Jesus hat eine Niere für dich.“ Darüber war ich aber

mal so richtig verstimmt, um besser zu sagen, total sauer! Als nicht Betroffener kann man sich wahrscheinlich nicht vorstellen, was Dialyse und Transplantationen bedeuten. Aber da ich bereits 30 Jahre Nierenersatztherapie hinter mir hatte, wusste ich nur zu genau, was auf mich zukommen würde. Ich hatte Jesus doch schon alles aufgeopfert, musste er das denn auch noch von mir verlangen?! So, jetzt ging es mir nicht nur körperlich schlecht, jetzt krachte es in meiner Beziehung zu Jesus auch noch gewaltig! Um es kurz zu machen, da ich Jesus so sehr liebe und möchte, dass sein Wille in meinem Leben geschehen soll, war ich gehorsam und wurde einige Monate später wieder einmal dialysiert. Die zugesagte Niere hatte ich bis dahin nicht bekommen. Es war das größte Opfer, welches Jesus sich von mir hätte wünschen können. Erneut dialysiert zu werden war mein persönliches Trauma und meine größte Angst seit Jahren gewesen. Aber Jesus legte seinen Frieden in mein Herz und umgab mich mit Menschen, die mich aufbauten; und nach einer Anlern- und Übungsphase war ich sogar fähig, mich selbständig im Zentrum



zu dialysieren. Auf diese Weise war ich ungebundener und hatte mehr Freiheiten. Zeitgleich hatte meine Cousine in Medjugorje eine Pilgerin kennengelernt. Nachdem die Dame von meiner Biografie gehörte hatte, fühlte sie den Ruf, mir eine ihrer Nieren zu schenken und mir dadurch zu helfen. Trotz meiner Bedenken und der Darlegung der Risiken für sie lernten wir uns kennen und stellten uns gemeinsam am Universitätsklinikum in Essen vor. Es wurden viele Untersuchungen und Tests durchgeführt. Es gab doch einige Übereinstimmungen, und es sollte nach einer langen Kennenlern- und Bedenkzeit schließlich zur Transplantation kommen. Kurz vor dem OP-Termin erfuhr ich jedoch, dass die Niere der Medjugorje-Pilgerin ebenfalls ein CM-Virus hatte. Daraufhin habe ich die Transplantation abgesagt, da ich die Voraussetzungen für einen dritten Organempfang als nicht genügend empfand. Jesus hatte sein Wort gehalten und hatte eine Niere für mich. Ich hoffte, dass er mir nicht böse war, weil ich sie abgelehnt hatte. ER hatte doch alles so gut organisiert. Aber Pfarrer Kremer, mit dem ich noch Kontakt hatte, beruhigte mich. In mir klangen immer wieder seine Worte nach: „Jesus hat eine Niere für dich.“ Ich wollte aber eine Full-House-Niere. Dieser medizinische Fachausdruck bedeutet völlige Übereinstimmung zwischen Spender und Empfänger, statistisch gesehen die beste Langzeitfunktion des Organs. Wie ein Sechser im Lotto! Daher eher unwahrscheinlich! Aber wenn ich noch einmal transplantiert werden sollte, dann auch mit den besten Voraussetzungen.

Ich versprach Jesus: „Wenn du mir diese besondere Niere schenkst, dann lasse ich mich auch noch ein drittes Mal transplantieren. Obwohl es nicht mein Wille ist, sondern deiner. Aber ich werde es dann machen.“ Alle Ärzte belächelten mich, wenn ich sagte, dass ich nur eine Full-House-Niere nehmen würde. Sie wussten auch, dass ich im Grunde kein weiteres Organ mehr wollte.

AN EINEM FREITAG UM ZWÖLF UHR KAM EIN ANRUF VOM KLINIKUM ESSEN.

„Wir haben eine Niere für sie.“

- STILLE -

„Sind sie noch da?“

„Ja“, erwiderte ich. „Was ist das denn für eine Niere?“

„Das darf ich nicht sagen.“

Aber die Sekretärin merkte, wenn sie jetzt nichts sagt, sage ich Nein.

Sie antwortete: „Es ist eine Full-House-Niere.“

Nun bin ich im September 2014 schon zwei Jahre transplantiert. Jesus hat mir die beste Niere geschenkt, die ich jemals hatte. Völlige Übereinstimmung, kein CM-Virus. Ich hatte noch nie so gute Blutwerte und habe niemals zuvor so wenig immun-senkende Medikamente eingenommen. Meine Viren schlummern weiter und sind nicht ausgebrochen.

Er hat mir auch die beste medizinische und verständnisvollste Betreuung gegeben. Ich bin ihm unendlich dankbar und habe zum ersten Mal auch keine Angst vor erneutem Transplantatverlust. Natürlich bin ich jetzt kein gesunder Mensch und habe noch sehr oft diverse starke Schmerzen und muss sehr achtgeben, keine Infektion zu bekommen. Aber es ist ein völlig neues Lebensgefühl, und ich freue mich jeden Tag.

Jetzt, da ich mein Zeugnis schreibe und über alles noch einmal nachdenke, finde ich: „Der Herr hat Großes an mir getan.“ Meine „Beinahe-Spenderin“ und ich sind heute noch in Kontakt. Sie ist für mich eine mütterliche Freundin geworden. Ich freue mich für sie, dass sie trotz ihrer Spendenbereitschaft noch ihre beiden Nieren hat und es ihr gut geht. Meine Wohnung im Himmel muss noch etwas auf mich warten.

MEDJUGORJE

Neu



BOTSCHAFTEN
der Königin des Friedens

MEDJUGORJE-BÜCHEREIHE Band 4

Botschaften 19. erweiterte Auflage (bis Dezember 2014)

Da die Erscheinungen noch immer andauern, sind in dieser 19. erweiterten Auflage alle Botschaften von März 1984 bis Dezember 2014 enthalten.

Neu

MEDJUGORJE

111 – 115

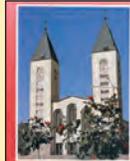
**Gebundene Hefte
von 111 - 115**



BOTSCHAFTEN DER
KÖNIGIN DES FRIEDENS
MEDJUGORJE 1



BOTSCHAFTEN DER
KÖNIGIN DES FRIEDENS
MEDJUGORJE 2



BOTSCHAFTEN DER
KÖNIGIN DES FRIEDENS
MEDJUGORJE 3



BOTSCHAFTEN DER
KÖNIGIN DES FRIEDENS
MEDJUGORJE 4



BOTSCHAFTEN DER
KÖNIGIN DES FRIEDENS
MEDJUGORJE 5



VERSÖHNUNG
BOTSCHAFTEN DER
KÖNIGIN DES FRIEDENS
MEDJUGORJE 6



Zeit der
Gnade
Botschaften der Königin des Friedens
MEDJUGORJE 7



Die Frucht
des Heiligen Geistes
Botschaften der Königin des Friedens
MEDJUGORJE 8

Audiokassetten mit Botschaften

Eine Serie von acht Audiokassetten mit Botschaften und Musik kann bei der Gebetsaktion Medjugorje, Wien um nur 8,00 EUR bestellt werden. Einzelne Kassetten bekommen Sie gegen eine Spende von 1,00 EUR.



Lieder zur Anbetung Audio-CD **Neu**

Ende Jänner 2015 erscheint eine Audio-CD, „Lieder zur Anbetung“. Die CD enthält 14 Musikstücke, die während der Anbetung in Medjugorje zu hören sind. Länge: 58 Minuten. Selbstkosten ohne Porto: 5,00 EUR.

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:

Tel.: +43 1 893 07 35
Fax: +43 1 892 38 54

Internet:

www.gebetsaktion.at
medjugorje@gebetsaktion.at

„GOSPA, DEIN WILLE MÖGE GESCHEHEN!“



Univ. Prof. Darinka Šumanović-Glamuzina ist Ärztin für Pädiatrie und Neonatologie und arbeitet seit 20 Jahren in der Kinderklinik in Mostar. Vor dem Beginn der Erscheinungen in Medjugorje war sie als Ärztin in der Ambulanz in Čitluk tätig. Über ihre Begegnung mit Medjugorje sagt sie, dass sie am Anfang der Erscheinungen sehr skeptisch war. Am sechsten Tag war sie während der Erscheinung mit den Sehern auf dem Erscheinungsberg. Dieses Ereignis hat ihr Leben völlig verändert, und ihr Unglauben verwandelte sich in einen tiefen Glauben. Wie und auf welche Weise das alles geschehen ist, erfahren Sie im folgenden Gespräch, das Mag. Vitomir Damjanović am 30. Dezember 2014 für die Gebetsaktion in Medjugorje geführt hat.

Darinka, können Sie uns etwas über sich selbst sagen?

Ich wurde in Đakovo in Kroatien geboren. Das Medizinstudium habe ich in Zagreb beendet, wo ich auch meinen zukünftigen Mann kennengelernt habe. Wir haben geheiratet und sind in die Herzegowina gekommen. Zur Zeit arbeite ich in der Universitätsklinik in Mostar als Professorin für Pädiatrie und Neonatologie. Zuvor habe ich von 1979 bis 1994 in Čitluk in der Ambulanz gearbeitet. Außer der Arbeit als Neonatologin arbeite ich auch als Professorin für Pädiatrie an der Medizinischen Fakultät und an der Fakultät für Medizinstudien in Mostar.

Was verbindet Sie mit Medjugorje?

Die Verbindung zu Medjugorje war unausweichlich, denn ich arbeitete in Čitluk, und Medjugorje ist ein Teil der Gemeinde Čitluk. Hier möchte ich eine interessante Tatsache

erwähnen, die mit meinem Beruf verbunden ist. Als ich im Frühjahr 1980 mit dem Impfen begonnen habe, haben mich die Technik-Kollegen nach Medjugorje gebracht und mir gesagt: „Jetzt wirst du eine der größten und schönsten Kirchen in der Herzegowina sehen, die für ein so kleines und armes Dorf ungewöhnlich ist! Wir gingen in die Kirche hinein, schauten uns um und ahnten nicht, was hier ein Jahr später geschehen würde.“

Wie haben Sie erfahren, dass die Gospa in Medjugorje erscheint?

Einige Leute, die mit mir gearbeitet haben, waren aus Medjugorje, unter ihnen war auch ein Rettungswagenfahrer, der eines Tages im Juni 1981 gekommen ist und gesagt hat, dass einige Kinder die Gospa gesehen hätten. Meine Arbeitskollegen und ich begannen den Rettungswagenfahrer, mehr aus Neugierde, auszufragen, er möge

uns erklären, was in Medjugorje tatsächlich geschehe. Das, was er erzählte, wirkte auf mich eher lächerlich. Da ich eine ambitionierte Medizinstudentin war, meinte ich, ich sei sehr gebildet. Das alles aber wirkte auf mich sehr primitiv und unkundig. Damals dachte ich, dass es sich um irgendeine Massenhysterie von Dorfkindern handle, die man so bald wie möglich aufhalten müsse.

Wie haben Sie die Seherkinder getroffen?

Nachdem die Seherkinder in der Psychiatrie in Mostar waren, haben sie sie auch zu uns in die Ambulanz nach Čitluk gebracht. Ich war damals verpflichtet, sie ein wenig zu befragen und zu untersuchen. Als erstes nahm ich den Befund der Ärztin für Psychiatrie aus Mostar und sah, dass die Kinder völlig gesund waren. Die Psychiaterin hat natürlich keine weiteren Untersuchungen gemacht. Zuerst begann ich mit den Fragen und ließ einen jeden sich persönlich vorstellen. Nach diesen Fragen habe ich sofort gesehen, dass es sich um normale Teenager handelt, und die Kinder sich genauso verhalten, wie es ihrem Alter entspricht.

Wie waren ihre Antworten?

Die Antworten waren unglaublich konsistent. Sie haben so präzise und klar geantwortet, wenn es um ihre gemeinsame Erfahrung ging, dass sie sich nicht einmal im kleinsten Detail unterschieden haben. Sie haben alle mit unglaublicher Sicherheit erzählt. Ich erinnere mich an Jakov, der als kleinstes Kind so feste, klare und unzweideutige Antworten gab, die nicht aus seinem damaligen theoretischen Wissen kommen konnten. Als Ärztin dachte ich, wenn ein so kleines Kind solche Antworten gibt, dann handelt es sich hier um eine extreme Erfahrung. Auch nachdem ich das alles erfahren hatte, glaubte ich noch nicht an die Echtheit der Erscheinungen.

Wie war Ihre Einstellung zum Glauben damals?

Ich lebte in Đakovo in Kroatien, wo ich regelmäßig zur Kirche gegangen bin. Aber während des Medizinstudiums in Zagreb ging meine Einstellung zum Glauben in eine völlig andere Richtung. Ich erlebte den Glauben mehr als eine Volksmythologie. Ich ging gern in die Kirche, aber ich war immer weniger überzeugt von den Glaubenswahrheiten. In Wirklichkeit könnte man sagen, dass ich eine richtige Agnostikerin wurde.



Da es sehr schwer ist, die Existenz Gottes zu beweisen, dachte ich, dass es mehr Beweise gibt, dass Gott nicht existiert, als dafür, dass er existiert.

Wann hat sich Ihre Einstellung zum Glauben an Gott geändert?

Am sechsten Tag der Erscheinungen hat sich mein Leben völlig verändert, und eine neue Seite in meinem Leben und in dem, was ich bis dahin von Gott, vom Glauben und von den Erscheinungen gehalten hatte, wurde aufgeschlagen. Der Direktor der Ambulanz in Čitluk und ich kamen am sechsten Tag der Erscheinungen, um lebendige Zeugen zu sein, was am Erscheinungsberg geschah. Die Meinung des Direktors war, dass wir eine neutrale Einstellung zu den Erscheinungen einnehmen sollten. Ich habe natürlich auf den Chef gehört, aber mir war bewusst, dass man etwas unternehmen müsse, denn schon sechs Tage lang verbreiteten die Medien in ganz Jugoslawien, dass dies ein Skandal und eine Katastrophe für den Ort und für den Staat Jugoslawien sei.

Was geschah am Erscheinungsberg?

Wir stiegen den Berg hinauf, wo ich keine besondere Befragungsrolle innehatte. Ich war nur Beobachter und Zeuge. Aber in

jener Atmosphäre, wo etwas weniger als 2000 Leute um die sechs Seher versammelt waren, hat mir mein Befragungsego, mein medizinischer Forschungsinstinkt keine Ruhe gelassen. Ich spürte in mir, dass ich mich aktiv einklinken musste in das, was vor meinen Augen geschah. Ich wollte eine persönliche Einsicht bekommen, dass das hier nicht stimme und dass man es so schnell wie möglich entlarven und diese Schande unterbrechen müsse. Auf den Berg bin ich also mit meinen vielen Vorurteilen gekommen. Als erstes, dass so etwas nicht möglich sei, und selbst wenn es möglich wäre, dann könnte das ein kosmisches Ereignis sein, so wie ein NLO oder ein UFO. Man muss hervorheben, dass dies immerhin die ersten Tage waren, und dass niemand wusste, was dort wirklich geschieht, und ich dachte, man müsse das am Ort des Geschehens untersuchen, denn dort seien alle Akteure versammelt. Um mich und um die Seher herum waren gewöhnliche Leute, gläubige Leute, die „alles Gesunde für voll nehmen“. Das heißt, sie schauten nicht kritisch auf das Geschehen, sondern bestätigten den Kindern alles, was sie sagten. Dazu kam noch, dass sie den Sehern Fragen für die Gospa stellten und die Seher ihnen sofort die Antworten überbrachten.



Der Erscheinungsberg zu Beginn der Erscheinungen in Medjugorje

Es ist sehr wichtig, an dieser Stelle zu erwähnen, dass in den ersten Tagen der Erscheinungen alle Anwesenden die Gospa fragen konnten, und sie hat über die Seher Antworten gegeben.

Können Sie uns die Erscheinung beschreiben, so wie Sie sie damals erlebt haben?

Ich stand bei Vicka und schaute auf sie. Sie war vor mir, in der Reihe, so wie die Seher sich aufgestellt hatten. Alle Seher waren neben mir, und ich hielt den Rosenkranz in der Hand, den ich von ihnen bekommen hatte. Ich wollte Teil dieser Gruppe sein, damit sie mich wie eine Ihrige aufnehmen und nicht wie eine Fremde. Sie haben mir genau gezeigt, wo die Erscheinung sein wird. Ich dachte, dass ich sehen werde, falls sie unter sich irgendwelche Signale geben, Absprachen machen, flüstern oder irgendeine nonverbale Kommunikation haben. Als sie zu beten begannen, taten sie das alle zur gleichen Zeit, sodass auch ich mit ihnen betete. Ihr Gebet war wirklich ehrlich. Dann haben sie sich alle im gleichen Moment niedergekniet und mit gleicher Stimme gesagt: „*Da ist sie!*“ Als ich

sah, was geschieht, fragte ich Vicka, ob sie diese Person in meinem Namen etwas fragen könne. Vicka antwortete mir, dass sie die Gospa diesbezüglich fragen werde. Unglaublich! Vicka fragte: „Gospa, kann dich diese Dame etwas fragen?“ Vicka wandte sich an mich und sagte: „Sie hat Ja gesagt.“ In diesem Moment war ich völlig erschrocken, und meine erste Frage war: „Wer ist sie?“ Vicka fragte, und wir alle hörten, was Vicka ihr sagte: „Diese Frau fragt, wer du bist“. Vicka bekam die Antwort und überbrachte mir die Worte: „Sie ist die Königin des Friedens.“ Ich erinnere mich an diese Antworten, weil sie mit goldenen Buchstaben in mein Herz eingeritzt sind. Damals dachte ich: „Was für eine Königin des Friedens? Wir haben ja Frieden.“ Die zweite Frage war: „Wie soll Frieden sein, wenn es viele Glaubensrichtungen gibt?“ - und die Gospa antwortete: „Es gibt nur einen Gott, es gibt nur einen Geist, und es gibt nur einen Glauben.“ Ich ging weiter und stellte die dritte Frage: Warum sie gerade in Medjugorje erscheine, in diesem abgelegenen Ort mit vielen Dornen und Steinen? Die Gospa sagte zu Vicka: „Ich bin deshalb hier, weil hier der Glaube stark ist.“



Die Seher Marija, Ivan, Vicka und Jakov am Erscheinungsberg in Medjugorje

Weiter fragte ich Vicka, ob ich diese Person berühren könne, und Vicka antwortete mir: „Ja“, und zeigte mir, wo ich mich hinknien sollte. Voller Angst, was sein würde, wenn ich sie berühre, glaubte ich auch weiterhin nicht, aber trotzdem dachte ich, dass ich bei der Berührung der Gospa etwas spüren würde. In jenem Augenblick habe ich erkannt, dass etwas da war, das, als ich sie berührte, von mir wich. Ich drehte mich zu Vicka um und fragte sie, ob sie schon weg sei, und Vicka sagte, dass es genauso sei, wie ich es erlebt habe. Danach stand ich auf und ging zu Vicka, um sie zu fragen, was die Gospa gesagt habe, und sie antwortete: „Die Gospa sagte, dass es schon immer ungläubige Judasse gegeben hat.“ Die Gospa sagte also nicht ‚ungläubige Thomasse‘, sondern noch ärger, ungläubige Judasse. Als ich diese Antwort hörte, verstand ich sie gleich: „Genial, diese Antwort der Gospa! Es stimmt, ich bin ein ungläubiger Judas. Ich bin hergekommen, um das alles zu entlarven und zu zerstören.“ Nach all dem schämte ich mich so sehr, denn alle, die dabei waren, hörten es, als mir Vicka die Antwort überbrachte. Ich dachte: Unglaublich, hier hast du das Zeichen, was willst du bei deinen Nachforschungen noch mehr? Gibt es ein besseres Zeichen auf der Welt, als dass mich die Gospa vor mir selbst entlarvt? Sie hat mich so genial entlarvt, dass ich wirklich begriffen habe, dass ich mir selbst ein Judas bin.

Was geschah nach diesem Erlebnis weiter?

Ich weiß, dass an jenem Tag am Erscheinungsberg die erste wundersame Heilung war, als das Kind Daniel Setka geheilt wurde. Für mich persönlich war es am wichtigsten, dass ich begriffen habe, dass ich nichts mehr brauchte, um die Gospa und Medjugorje anzunehmen. Zum Schluss sagte ich: „Gospa, dein Wille möge geschehen!“

Sie haben auf dem Berg die Bekehrung erlebt. Wie ist Ihr Leben in der Schule der Gospa verlaufen?

Mein Zeugnis war nicht so wichtig, denn ich war zu jener Zeit keine Spielerin von so großem Format, dass sich die damaligen Machthaber für mich interessiert hätten. Ich war einfach abseits, was mir auch wirklich entsprach, denn so stand ich nicht unter Druck. Ich spürte diese Formatierung Gottes auf millionenfache Weise. Es war dies ein Strom von Gnaden, der sich über mein ganzes Leben ergoss. Es geschahen wunderbare Dinge. Zum Beispiel in den Beziehungen zu den Patienten, in meiner Behandlung der Menschen, bei den Gebeten, die ich an Gott richtete, damit sie sich erfüllten; manchmal passierten auch unmögliche Dinge.

Das, was ich jetzt bei einigen Menschen zu erreichen versuche, ist, dass ich jedem sage: „Sie müssen nicht mir glauben, gehen Sie nach Medjugorje auf die Berge und erfahren Sie es selber.“ Die Gospa lädt uns in ihrer Schule ein, uns jeden Tag zu ändern, umzukehren, denn nur so können wir ihre wahrhaften Schüler sein und die Heiligkeit erreichen, zu der wir alle eingeladen sind.

Als Neonatologin erleben Sie oft Situationen, wo es um Leben oder Tod von Kindern geht. Wie und in welcher Weise hilft Ihnen die Schule der Gospa?

Während meiner 20-jährigen Arbeit im Krankenhaus gab es so viele verschiedene Geschichten, bei denen es manchmal auch sehr schwere Situationen für Eltern und Kinder gab. Manchmal kann man den Eltern auch gar nicht alles sagen, aber hie und da versuche ich die Eltern davon zu überzeugen, dass sie beten und an Gott glauben sollen. Das, was bei all dem am schönsten ist, ist, wenn ein Kind gesund wird und dann die Eltern kommen und mir sagen: „Wir haben mit Ihnen etwas Ungewöhnliches erlebt.“ Es gibt viele solcher Geschichten, wo Eltern überglücklich waren, dass sie durch die Erfahrung eines lebendigen Glaubens gegangen sind. Ich war dabei vielleicht eine Helferin, jemand der ihnen gesagt hat: „Geht auf diesem

Pfad und Gott wird Euch sicher helfen.“ Als Ärztin weiß ich, dass die Medizin das Ihrige lehrt, aber sie ist begrenzt, und es ist mir völlig bewusst, dass es hier um eine höhere Macht geht, und dass es Gott ist, der am Werk ist und Wunder tut.

Darinka, Sie waren eine der ersten, die die Seher während der Erscheinung am Berg befragt haben. Hat Sie jemand von Seiten der Kirche oder des Staates darüber befragt?

Mich persönlich hat niemand so befragt, wie die Seher befragt wurden. Nur Pater Slavko Barbarić ist gekommen und war sehr interessiert an meiner Erfahrung. Damals haben wir darüber gesprochen, dass es notwendig wäre, an den Sehern detailliertere Untersuchungen mit medizinischen Geräten zu machen. Pater Slavko hat dann ein wunderbares Team von Wissenschaftlern zusammengerufen, und sie haben einige grundlegende Untersuchungen gemacht. Von den Sehern von Medjugorje kann man sagen, dass sie die am meisten befragte Sehergruppe auf der ganzen Welt sind, die von medizinischen und kirchlichen Fachleuten untersucht wurden. Und nach all diesen Untersuchungen wurde festgestellt, dass sie mit Sicherheit völlig gesunde und normale Leute sind. Ich bin tief überzeugt davon, dass die Kirche Medjugorje eines Tages anerkennen wird.

Die Gospa hat Ihnen geantwortet, dass sie die Königin des Friedens ist, und dass es nur einen Glauben und einen Gott gibt.

In diesen 33 Jahren gab es so viele Kriege, dass wir sie gar nicht aufzählen können. Über diese Antwort der Gospa: „ein Gott und ein Glaube“ habe ich besonders in den vergangenen Jahren nachgedacht. Was hat uns die Gospa damals gesagt und was möchte sie uns heute sagen? Wenn wir an Gott glauben - und dieser Gott existiert - dann sind wir alle wirklich Kinder Gottes, die auf diesem wunderschönen Planeten Erde leben. Das schönste Geschenk für mich ist das Geschenk des Lebens, und die größte Erkenntnis, dass wir das Leben achten sollen. Wenn wir das begreifen würden, dass wir als Kinder vor Gott alle gleich sind, dass wir alle gleiche Rechte haben, dann würden wir in Frieden und in Liebe leben. Schaut, nach Medjugorje schickt Gott den Menschen die Mutter, damit sie den Weg ebnet, damit sie ihre Kinder versammelt und damit diese Kinder beginnen, die Liebe zu leben. Alle Kriege werden also nicht aufhören, bis wir beginnen, uns selbst von innen her zu ändern und die Liebe Christi in der Welt zu verwirklichen. Das ist die hoffnungsbringende Revolution des Friedens und der Liebe der Gospa, um auf diesem wunderschönen Planeten Erde zu überleben.



Pater Slavko mit den Sehern Marija und Jakob 1990 in Medjugorje

Wie deuten Sie die Erscheinungen der Gospa?

Erstens: Für mich sind die Erscheinungen der Gospa das größte Ereignis in der Menschheitsgeschichte von der Zeit Jesu bis heute.

Zweitens: Das Mysterium der Gospa in Medjugorje kann man nicht mit dem Verstand unterscheiden, sondern nur mit dem Herzen. Ich bin ein wahrer Zeuge dessen, denn ich habe versucht, mit meinem Verstand zu begreifen, und es ist mir nicht

gelingen, solange ich es nicht mit dem Herzen angenommen habe.

Drittens: Wir sind Zeugen einer ungewöhnlichen Zeit, in der eine große Gnade vom Himmel ausgegossen wird. Ich glaube, dass wir Zeugen von noch vielen zukünftigen faszinierenden Dingen sein werden.

Viertens: Die Gospa lädt uns ununterbrochen zur Bekehrung, zum Frieden und zur Liebe ein, weil die heutige Gesellschaft wirklich krank ist. Und es sind Infusionen Gottes notwendig, damit Leib und Seele geheilt werden.

Die 33 Jahre der Gegenwart der Gospa unter uns haben sich tief eingepägt in die Poren dieser Erde, auf der wir leben. Diese Zeit der Gnade hinterlässt starke Spuren der Gegenwart der Gospa. Diese Spuren kann man durch nichts auslöschen, verdunkeln oder verleugnen, auch wenn es einige gerne täten. Millionen von Menschen in Medjugorje sind ein wahrer Beweis und ein unauslöschlicher Stempel auf dieser Welt. Tausende von Bekehrten geben heute Zeugnis von der Gospa, denn sie sind aus Medjugorje verändert hervorgegangen und helfen mit, andere um sich herum zu verändern. Das sind die Früchte von Medjugorje, das ist das Licht von Medjugorje, das heute in der Welt leuchtet und sich durch nichts auslöschen lässt.

Die Gospa hat bis heute einige Tausend Botschaften gegeben, die sich in fünf Botschaften zusammenfassen lassen. Wie würden Sie diese wichtigen Botschaften deuten?

Die Botschaften sind sehr einfach. Wir müssen uns nicht um besondere Deutungen bemühen, um zu begreifen, was uns die Gospa sagen möchte. Ich denke über sie nach, als Ärztin und als Mensch des Glaubens, und ich kann sagen, dass ich in ihnen eine unglaubliche Intelligenz und Weisheit sehe.

Das Leben, das uns die Gospa durch die Botschaften anbietet, hat eine sehr einfache Abfolge. Als erstes müssen wir, um geistlich zu erstarren, zur Beichte gehen und Buße tun. Als zweites müssen wir unseren Körper reinigen, denn alles geschieht im Körper - das ist das Fasten. An der dritten Stelle kommt das Gebet, das heißt, erst wenn wir unseren Körper reinigen und unsere Seele heilen, können wir in Kontakt, in den Dialog mit Gott eintreten.

Deshalb sind die Botschaften der Gospa faszinierend, und ich glaube, dass es keinen anderen Weg gibt, um in Frieden und in Liebe auf diesem wunderbaren Planeten Erde zu leben, außer dem Weg, zu dem uns die Gospa einlädt.



Darinka Šumanović-Glamuzina und Jelena Vasilj in Medjugorje, 30. Dezember 2014



IN MEMORIAM - LJILJA VASILJ

(18.10.1941 - 27.10.2014)

Am 27. Oktober 2014 verstarb nach schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten im 73. Lebensjahr Ljilja Vasilj in Medjugorje. Ljilja Vasilj, Mutter von sechs Kindern und Frau von Miljenko Vasilj, war für uns durch all die Jahre seit 1983 bei jedem unserer Medjugorje-Pilgerfahrten wie eine Mutter. Ihr Haus war immer offen für alle. Beeindruckt erinnern wir uns an die Tage, als wir in ihrem Haus in Medjugorje immer den Willkommensgruß „Hvaljen Isus“ - „Gelobt sei Jesus“ hörten. Die Türe stand für jeden offen.

So oft hat diese Familie unzähligen Pilgern zu essen und in den heißen Sommern zu trinken gegeben. Oft spät am Abend, als die meisten schon ruhten, war sie unermüdlich für das Wohl der Familie und der Pilger da. Wie oft haben wir Freunde mitgebracht! Ein jeder wurde offenerzig in den Kreis ihrer Familie aufgenommen. Für viele Pilger, die nach Medjugorje kamen, war diese offenerzige Gastfreundschaft ein Zeichen, dass hier in Medjugorje etwas ganz Großes geschieht. Ljilja verkörperte eine uneigennützig Liebe zu den Pilgern. In jedem Pilger sah sie einen Sucher Gottes, den die Gospa nach Medjugorje ruft. Jedem wollte sie nach ihren Möglichkeiten die Gastfreundschaft anbieten.

Trotz vieler Arbeit im Haushalt und in der Landwirtschaft gab es kaum einen Tag, an dem sie nicht bei der Abendmesse anwesend war. All die Jahre hindurch versuchte sie, nach den Botschaften der Gospa zu leben. Ljilja Vasilj war eine der wichtigsten Personen, die uns durch ihre authentische Art Medjugorje und die Botschaften gelebter Nächstenliebe näher gebracht hat.

Durch ihr einfaches, liebevolles und bescheidenes Wesen war und bleibt sie eine wahrhafte Zeugin des Kommens der Muttergottes in Medjugorje. Oft sagten wir, wenn wir nach Medjugorje kamen, dass wir uns in ihrem Haus wie zu Hause fühlten. So hat uns vor einigen Monaten auch die Nachricht ihrer schweren Krankheit tief getroffen. In Gottergebenheit trug sie in den letzten Monaten, umsorgt von der Familie, ihr schweres Leiden. Immer aber war in ihrem Gesicht die große Sehnsucht, eines Tages für immer bei Gott und der Muttergottes sein zu können. Ljilja, du wirst uns fehlen! Sei im Himmel für uns alle eine Fürsprecherin!

Die Gebetsaktion Medjugorje, Wien dankt dir für alles!



MEDJUGORJE

Die BOTSCHAFT des Monats

Österreichweit

07 200 200 200

Europaweit

0043 7 200 200 200



25. November 2014

„Liebe Kinder! Auf besondere Weise rufe ich euch heute zum Gebet auf. Betet, meine lieben Kinder, damit ihr begreift, wer ihr seid und wohin ihr gehen sollt. Seid Träger der frohen Botschaft und Menschen der Hoffnung. Seid Liebe für all jene, die ohne Liebe sind. Meine lieben Kinder, ihr werdet nur dann alles sein und alles verwirklichen, wenn ihr betet und für den Willen Gottes offen seid, für den Gott, der euch zum ewigen Leben führen möchte. Ich bin mit euch und halte von Tag zu Tag vor meinem Sohn Jesus Fürsprache für euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Dezember 2014

„Liebe Kinder! Auch heute trage ich in meinen Armen meinen Sohn Jesus zu euch und ich erbitte von Ihm den Frieden für euch und den Frieden unter euch. Betet, und betet meinen Sohn an, damit in eure Herzen Sein Friede und Seine Freude einkehren. Ich bete für euch, damit ihr noch mehr dem Gebet gegenüber offener seid. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Jänner 2015

„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, lebt eure Berufung im Gebet. Jetzt, wie nie zuvor, will Satan mit seinem ansteckenden Wind des Hasses und des Unfriedens den Menschen und seine Seele ersticken. In vielen Herzen gibt es keine Freude, weil es Gott und das Gebet nicht gibt. Hass und Krieg wachsen von Tag zu Tag. Meine lieben Kinder, ich rufe euch auf, beginnt erneut mit Begeisterung den Weg der Heiligkeit und der Liebe, denn ich bin deshalb zu euch gekommen. Lasst uns gemeinsam Liebe und Vergebung sein für all jene, die wissen, aber nur mit menschlicher Liebe lieben wollen und nicht mit der unermesslichen Liebe Gottes, zu der Gott euch aufruft. Meine lieben Kinder, möge die Hoffnung auf ein besseres Morgen immer in eurem Herzen sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(07)	-	200 200 200	.....	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(05232)	-	815855	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	-	809 52 30	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	-	5537875	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten:

www.gebetsaktion.at

eMail: medjugorje@gebetsaktion.at



Ivan Dragičević während der Erscheinung am 15. November 2014 in Wien

